



# Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

So wird Dein Stimmzettel aus!  
 Reichstag für Freiheit und Frieden  
 Wahlkreis Halle-Merseburg  
 Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei  
**Adolf Hitler**  
 Gott mit uns! Geduld! Geduld! Geduld!  
 Das Reich kommt in den Reichstag

Die WAB in Halle  
 herausgegeben von  
 Adolf Hitler  
 Halle (Saale)  
 Reichsdruckerei Halle

Die WAB in Halle  
 herausgegeben von  
 Adolf Hitler  
 Halle (Saale)  
 Reichsdruckerei Halle

Verlag: Die Deutsche Zeitung, o. G. m. b. H., Halle (S.).  
 Die WAB ist ein deutsches Blatt. — Verantwortlich:  
 der Reichsleiter für die Presse, Dr. Dietrich  
 Eckart. — Druck: Reichsdruckerei Halle (Saale).  
 Vertrieb: Reichsdruckerei Halle (Saale).  
 Preis: 10 Pf. — Postamt: Halle (Saale).  
 Postfach: 100. — Telephon: 1000.

## Heute danken wir dem Führer



### Unser Bekenntnis

Der fanatischste Glaube an die Bewegung und damit an Deutschland hat Adolf Hitler die Kraft gegeben, das Reich zu schaffen und eine neue Ordnung zu begründen.

Dieser Glaube hat Millionen deutscher Menschen Arbeit und Brot gebracht, hat das Volk glücklicher gemacht, hat der Nation die Freiheit und die Ehre wiedergegeben.

Der Friede wohnt in Deutschland, ist mitten unter uns.

Hier im Gau der Arbeit und des Kampfes lebt er im Glauben, im fanatischen Glauben an Adolf Hitler und seine Idee.

Durch unser Bekenntnis wollen wir jetzt dem Führer die Kraft zu neuen, großen Taten geben.

Wir haben nur eine Stimme, die Stimme für den Führer!

*Adolf Hitler*  
 Gauleiter





um lo mitzuteilen am Aufbau eines wirksamen und besseren Friedens, so wahr uns Gott helfe! ...

Hier steht der Befreier des Rheinlandes ...

männ wie dem General, dem Herzog ...

heit Breußens und alles Jubelnd und begeistert ...

Kampf zu bestehen für die Freiheit und die Zukunft ...

Der letzte Appell des Führers

In seiner Silhouetten wand sich die hellgrünen ...

die Fahrt nach dem Messelgebirge antrat, wurde ...

Verträge hätten", rief der Führer. "Das eine ...

Meere, im Osten und Westen und überall, wo ...

Adolf Hitler erscheint

Der große Messelsee ist bereits Stunden vor ...

Vor der Messehalle schreibt der Führer die ...

Der Führer sprach ...

Dritter Tag der Deutschlandfahrt

„Hindenburg“ und „Graf Zeppelin“ nachts über Halle

Der Kaiser Gustav ...

Der Führer sprach ...

Berlin, 29. März. Auch der dritte Tag der ...

Ammer, majestätischer Fahrt ...

Die Deutsche Glocke mahnt

Adolf Hitler spricht zur Nation

Endlich konnte der Führer das Wort nehmen ...

Bravorvoll und lang anhaltendem Beifallschall ...

Im Scheinwerferbündel der Panzerschiffe

Im Schluß des zweiten Tages ihrer Deutschlandfahrt ...

Tagesbefehl des NSKK

In stolzer Freude harzt die deutsche Nation des heutigen Tages ...

„Der November 1918“ tief der Führer aus ...

Der Einzelne ist als Einzelner eben ein schwaches ...

Kurs auf Helgoland

Kurz vor Mitternacht erschien zunächst ...

Deutschland - England 2:2

Erfolg unserer Heldenmannschaft in Edebschloß London, 29. März ...

Das neue Deutschland“ erklärte der Führer ...

Das gewaltigste war der Glaube

Der Einzelne ist als Einzelner eben ein schwaches ...

„Q 129“ überfuhr um 1.15 Uhr nachts ...

Gauspflichtstellung: Dr. Walter Trautmann

Der vom Reich: Dr. Gust 1934 ...

Der Führer schloß die dann mit großer Wärme ...

Das Gleichgewicht der Bewegung

Nach einem Rückblick auf die katastrophale Lage ...

Wir wollen nicht, als mit den anderen Völkern ...

Am Nachmittag über Berlin

Die beiden Uppere trafen kurz nach 16.30 Uhr ...

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes 'Zurückführung des NSKK', 'Gauspflichtstellung', and 'Kaufkraft'. Total amount: 47.000.



# Theater \* Vergnügungen \* Konzerte

**Gr. Ulrichstr. 51**  
Das hat die Welt noch nicht gesehen!  
**Broadway-Melodie**  
Ein einziger Tausend, ein Wirbel, ein Trommelfeuer von Rhythmen, von Temperament, Musik, Gesang und schönen Frauen.  
Die Weltspresse sagt: **Alle Superlative, die man finden kann, gelten für diesen Film!**  
Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze!  
W. 4, 6, 8, 15 - S. 2, 4, 6, 8, 15

**Schauburg**  
Heute letzte Tag!  
**Der Riesen-Erfolg!**



**WEISSEN ROSSL**  
Ein neuer Triumph der Heltlichkeit mit **Christil Mardayn**  
in der Rolle der **Therese Huber**  
Herm. Thimig, Willy Schäfers, Theo Lingens, Annie Markart.  
W. 4, 6, 8, 15 - S. 2, 15, 4, 6, 8, 15

**Am Riebeckplatz**  
Ganz großer Erfolg!



**Der Favorit der Kaiserin**  
Ein spanischer Großfilm von feinstem Sinnungsgehalt aus den glanzvollen Tagen der schönen, herrlichen Kaiserin **Elisabeth von Rußland**  
mit **Olga Tschschowa, Willy Eichberger, Ada Tschschowa, Ad. Sandrock, Trude Marlen, Heinz v. Cleve**  
Die Jugend ist zugelen.  
W. 4, 6, 8, 15 - S. 2, 15, 4, 6, 8, 15

**Verlangt überall die MNZ**

**Steuern?**  
Kennen Sie sich aus? Werden Sie zuverlässig und schnell unterrichtet!  
Die **WIRTSCHAFTLICHEN KURZRIEFE** helfen Ihnen! Wir liefern sie Ihnen 4 Wochen kostenlos, wenn Sie dies interessiert und Ihre Ansicht einsenden!  
Rudolf Lorenz Verlag  
Cottbusenerweg 10

**Alte Promenade**  
Lachen, lachen und nochmals lachen über  
**Wenn der Hahn kräht**  
Ein neuer Carl-Fraenkel-Film mit den Darstellern der Schweine-Komödie von Johannes - ein salziger Bauern-Schwank, diesmal nicht um eine Sau, sondern um einen verliebten Gemeinderatsvorsitzer auf Abwegen.  
In den Hauptrollen: **Heinrich George, Marianno Hoppe - Carsta Lüd - Fritz Hoops** u. a.  
Im Begleitprogramm: **Der Kulturfilm „Erde im Weltraum“** die „Ufa-Ton-Woche“ und der Film **der Gaußsche Halle**.  
**Einrücken der Panzerabwehr-Abteilung 14 in die neue Garnison Halle**  
Wochentags: 8.00 bis 8.15 Uhr  
Sonntags: 3.00 bis 8.15 Uhr

**MNZ-Werbung**  
Erfolgs-Werbung

**Ämterliche Bekanntmachungen**  
Sühngeldverfahrens-Termin am 2. 4. 39 hier, hier vom Blatte 57 in die Wochzeit aufgeführt.  
Seite (6.), den 21. März 1939.  
249 Amtsgericht, 204, 7.  
Auf Grund des § 84 der Reichs-Strahlenschutzverordnung wird die Reber-Strasse ab 1. April 1939 auf einen 10' Streifen für den Strahlenschutz, Wasser- und Abwasserleitung, Wasser- und Abwasserleitung, Wasser- und Abwasserleitung.  
Seite 6. 2., vom 21. März 1939.  
Der Polizeipräsident.

**Saalschlöss**  
Heute, Sonntag, ab 8 Uhr abends  
**Frühlingsballfest**  
Fritz Zschiesing und sein Orchester  
Halles größter Tanzbetrieb  
Mittwoch, 1. April, großeKaffestunde  
**„Frühling am Rhein“**

**Rosengarten**  
Neben Sonntag nachmittags  
**Kaffee-Konzert**  
10 bis 12 Uhr Saalstr. 2  
Fr. Knaub

**Harberina**  
Täglich  
Der große Betrieb  
u. a.

**4 MANKONIS**  
Paß doch auf! Süüüü!  
Eintritt frei! Eintritt frei!

**Haus Dietrich**  
Im Kasino ab 7 Uhr  
**Gesellschaftstanz**  
Erstklassige Kapelle

**Wintergarten**  
Kaffee  
Zünftig hat  
**Dam. Vikations-Dehseles**  
Gemein - Gethmanns-  
Jeden Sonntag  
**5-Uhr-Tanz-Tee**  
Im Festsaal ab 7 Uhr die gr.  
**Tanzveranstaltung**  
Montag und Dienstag  
nachmittags und abends  
erhöhtes Schillette

**Hotel zur Weintraube**  
Gräfenhainichen  
Inhaber: **Oskar Schumann**  
Dorffeldstr. 2  
empfehlen zum Ehefeierliche Gelegenheiten zu angenehmen Preisen

**Weine u. Liköre**  
von **Rich. Adam**  
Biederstr. 2

**Gold Schmud**  
Silbergeld  
Juw. Alf. Rod  
Hallestr. 15

**Leder**  
für Schuhböden und  
Sattelarbeiten  
**A. Sobbe**  
Wochenblatt  
Große Steinstraße 25  
neben Schauburg

**Stadtheater Halle**  
Heute, Sonntag, 15 bis gegen 18 Uhr  
**Der Zeitfindent**  
Operette von G. Müllner  
19 bis gegen 22 Uhr  
Die erhabenen Dreyen I  
**Ball der Kationen**  
Operette von G. Müllner  
Montag 20 bis gegen 22 Uhr  
**Sonettfest**  
Sonett von G. Straß  
Näherung der 10. Rate für Diensttage u. Freizeitspendenkarten (siehe der 7. Rate für Altersspendenspendenkarten erlösen.

**Thalia-Theater**  
Sonntag, 20 bis gegen 22 Uhr  
Erstausführung  
**Spiel um Angelita**  
Süßfeld u. St. v. Dietrich u. R. Müller  
Eintrittskarten im Versandhandel bereits ab Montag an der Stadtkasse

**Stadtschützenhaus**  
Donnerstag, den 2. April, 20 Uhr,  
**V. Städt. Sinfoniekonzert!**  
Das verstärkte Städt. Orchester  
Leitung: Generalmusikdirektor S. Vondenhoff  
**ELLY NEY-TRIO**  
Elly Ney (Klavier)  
Professor Max Strub (Violine)  
Ludwig Holscher (Cello)  
H. Pfeifer: Scherzo (Humm. 1858) Erstaufführung!  
J. Brahms: Doppelkonzert für Violine und Cello mit Orchester  
L. Beethoven: Trübsalsonate für Klavier, Violine und Cello mit Orchester  
L. Beethoven: VII. Sinfonie  
Karten von 1,50 bis 4,- RM bei Hofban, Pannell, Stöck, Theaterkasse, Studentenvereine, 4. Abendskasse

**Konzert**  
des großen Zoo-Orchesters. Eintritt nur für das Konzert  
am 30. März erträglich  
**Dancegarten**  
Ist nun fest im Verwalteramt des Stadtschützenhauses, 172 und im Betriebsbüro „Roter Stern“  
Gültigkeit vom Tage der Lösung bis zum 31. März 1939  
Familienkarte f. Eltern u. Kinder unt. 18 Jhr. 2,- 2,-20  
Anschlußkarte f. erwachs. Familienmitglieder 6,-  
Anschlußkarte für Bedienstete 2,-  
Einzelkarte für Erwachsene 2,-  
Einzelkarte für Kinder 1,-  
Studentenmeisterkarte 2,-  
Teilzahlungen gestattet.

**Rundfunk**  
Montag, den 30. März 1939  
Leipzig  
Sendungen 822  
6.00: Morgenruf, Wetterbericht. — 6.10: Functio-nam. — 6.30: Mitternacht. — 7.00: Nachrichten. — 7.30: Mitteilungen für den Bauer. — 8.00: Functio-nam. — 8.20: Für die Hausfrau. — 8.30: Früher Klang zur Arbeitspause. — 10.00: Wetter, Wetterbericht, Tagesprogramm. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Von Hamburg: Schloßkonzert. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.20: Musikalische Kurzwelt. 15.00: Heute vor ... Jahren. — 15.05: Kunst-

bericht. — 15.50: Wirtschafts-nachrichten. — 16.00: Kinderhörspiel: Karnideba Hirtelorn. — 16.30: Musik für Kinder. — 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschafts-nachrichten. — 17.10: Von Jöhann und Hühler: Fieren. — 17.30: Musikalische Zwischenpiel. — 17.40: Denard von Wolfenstein, der letzte Minnelieder. — 18.00: Nach Feierabend. — 19.00: Ludwig van Beethoven. — 19.45: Deutschland baut auf. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Umform am Abend. — 20.15: Aus Halle: Singt alle mit. — 21.00: Die deutschen Meister. Unterhaltungs-konzert. — 22.00: Nachrichten und Sportfunk. — 22.30: Buch-Wochenbericht. — 22.40: Nacht-konzert.  
**Deutschlandfender**  
Wiederholung 1571  
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer. Glodenspiel, Morgenruf. — Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.10: Fröhliche Morgenmusik.

— 7.00: Nachrichten. — 10.15: Grundschulfunk. — 11.15: Seemannsbericht. — 11.30: 7-Tage-berichter der Gegenwart. — 11.40: Der Bauer spricht - Der Bauer hört. — 11.45: Wetterbericht. — 12.00: Die Wertpaule. — 12.55: Mittags-konzert. — 13.05: Glückwünsche. — 13.15: Alterlei von zwei bis drei. — 13.30: Wetter, Börse, Programmhinweise. — 16.00: Nachmittags-konzert. — 18.00: Musik für Jugend: Heintich Spritt. — 18.30: Zu Pferd über die Kordilleren. — 18.45: Sportfunk. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend. — 19.45: Deutschlandfunk. — 20.00: Kernspruch. — 20.10: Beliebte Duertüren. — 21.10: Schlußruf voraus! — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.05: Abschiedend: Deutschlandfunk. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seemannsbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz!

**Frühjahrs-Markt Roßplatz**  
Beginn Sonntag, den 29. März mittags bis 5. April, täglich bis 23 Uhr  
Während der Dauer des Jahrmarktes, vom 29. März bis 5. April, werden auch an allen Wochentagen nach Halle **Sonntags-Rückfahrkarten** von der Reichsbahn ausgegeben.  
**Wirtschaftsgruppe Ambulanter Gewerbe, Ortsgruppe Halle**

**Brodthuhn's Würstchen**  
und Rostbraten in bekannter Qualität  
auf dem Jahrmarkt!

**Kurra!** Selters Oskar u. Sorin ist da!  
**Richard Frankes**  
Schmalzbratenbühler u. Kaffeehaus mit seinem guten Kaffee u. fertigen, heißen Schmalzbraten  
**ist wieder da!**

**August Thurm's** Rofschlächterei  
empfiehlt zum Jahrmarkt  
**prima Würstchen**

**Schulze's Eiskonditorei**  
Gegründet 1919  
wie immer  
zum Jahrmarkt  
am Wasserwerk  
und Dessauer Straße 2

Die **Orig. Phantom-Gelsterbahn**  
ist wieder zum Frühjahrmarkt eingetroffen und bittet um zahlreichen Besuch

Zum Frühjahrmarkt bringt  
**Hugo Haase**  
Als Neuheit  
den Wasserskooter und die beliebte 8 Bahn.

Dein Werbeplan ist nicht komplett, wenn darin fehlt die  
**MNZ**  
Anfertigung und Nr. 77  
Zum Jahrmarkt  
Besten glücklichen Gelingen!

**Auto-Skooter**  
am Wasserwerk

Auf dem Jahrmarkt  
bekanntesten Riesenwürstchen  
von der Fa. **Johannes Thurm**

**Hugo Haase**  
Als Neuheit  
den Wasserskooter und die beliebte 8 Bahn.

**Handfilzdecken**  
Decken  
Hilfen  
dreckt ab handfilzdecken  
**Hegfried Ho** nach Gießenhof-Webersdorf  
2. April 1939  
Schönebergler Straße, keine Nebenstraßen, alles ist benutzbar - Jedes Maß - 50 Helmbekleidungen

**Handfilzdecken**  
Decken  
Hilfen  
dreckt ab handfilzdecken  
**Hegfried Ho** nach Gießenhof-Webersdorf  
2. April 1939  
Schönebergler Straße, keine Nebenstraßen, alles ist benutzbar - Jedes Maß - 50 Helmbekleidungen

Ihre Zeitung die **MNZ**

**Hugo Haase**  
Als Neuheit  
den Wasserskooter und die beliebte 8 Bahn.

**Handfilzdecken**  
Decken  
Hilfen  
dreckt ab handfilzdecken  
**Hegfried Ho** nach Gießenhof-Webersdorf  
2. April 1939  
Schönebergler Straße, keine Nebenstraßen, alles ist benutzbar - Jedes Maß - 50 Helmbekleidungen

**Handfilzdecken**  
Decken  
Hilfen  
dreckt ab handfilzdecken  
**Hegfried Ho** nach Gießenhof-Webersdorf  
2. April 1939  
Schönebergler Straße, keine Nebenstraßen, alles ist benutzbar - Jedes Maß - 50 Helmbekleidungen

Flammendes Fanal der Treue

Ein Fadelmeer auf dem Hallmarkt - Großer Zapfenstreich auf dem Markt

Woher fanden sich in allen Ecken der Gaustadt gefahren innerhalb der einzelnen Ortsgruppen die Partei- und Volksgenossen zusammen, um die Übertragung der Führerrede zu hören.

Stillen Abschlus gebend, der Zapfenstreich des Standortes Halle der Wehrmacht. Das Trompetorchester der Heeres- und Luftnachrichtenschule spielt ihn, und wir hören die alten, uns heute nun auch schon wieder so vertrauten Klänge.

die Plätze zur Wahl entgegen. Noch einmal fänden sie uns, daß wir in einem neuen, schöneren, besseren und glücklicheren Deutschland leben als ehedem.



3 Jahre Nationalsozialismus: Der deutsche Reichstag wurde vom Reich der Deutschen Unionigkeit zum Symbol deutscher Einigkeit. Diese Klänge dem Führer!

Luftschiffe über Halle

Nicht am Nachmittag, sondern heute früh 0.30 Uhr

Da schlugen wieder die Herzen zusammen in einem einzigen, mächtigen Akkord, da schauern wir uns wieder einen einzigen Schauer, denn wir alle, ohne Ausnahme, die wir uns als Deutsche fühlen, wir betreten uns zu diesem Deutschland, wir betreten uns zum Führer.

Rein, das war bestimmt nicht schön von unteren Juppelinen, uns so im Stich zu lassen. Seit 9 Uhr hängen wir gestern auf dem Marktplatz und mit uns viele, viele Volksgenossen - der Markt war schwarz von Menschen.

9 Uhr herum funkte: „Komme später nach Halle!“ Und er hat Wort gehalten, gegen 11 Uhr hörte man das Propellergeräusch, das näher und näher kam.

Noch hallten die Worte des Führers in uns nach, da formierten sich schon die Jüge zum Marsch nach dem Hallmarkt. Noch haben wir auf dem Marktplatz die Wahlpropaganda durch die Freiwirtschaftler, die riefte schon die erste Marschkolonne von einem Übertragungsfeld heran. Und dann unten auf dem Hallmarkt! Ein schier unbegreifliches Bild. Dummer mehr Fadeln, immer mehr Menschen, immer mehr Klänge, Kolonne auf Kolonne rückt an und marschiert auf dem Plage auf, über dem, hoch gegen den Nachthimmel gesetzt, die hohen Fadenmasten emporragen, die Fäden mit dem Fadenkreis im Winde flattern. Da stehen auf den großen breiten Treppeneinstufungen die Männer der SA. Auch sie halten Fadeln in ihren Händen.

Was hat es uns genützt, wenn ein paar Luftballons, von Kindern verächtlich losgelassen, in die Lüfte fliegen - wir lachten und wieder verging die Zeit -; was nützte es uns, wenn Optimisten immer wieder Gerüchte verbreiteten: „Gleich kommt er!“ Umso gespannter lachten wir den Himmel ab mit und ohne Glas, aber wir entbehrten keine Zeppeline. Da kam die Nachtigall: „Um 7 Uhr herum in Halle.“ Wieder stieg unsere Spannung und wieder wurden wir enttäuscht. Da kam die Meldung aus Leipzig: „Auf der Rückfahrt über Halle.“ Unter Warten sollte also doch belohnt werden. So dachten wir, aber wir sind noch einmal enttäuscht worden. Die Zeppeline fuhren wieder flüchtig vorbei. 6 Stunden warteten wir vergebens.

Wir Hallenser hatten auch besonderen Anspruch auf diesen Besuch. Haben wir doch an den Schicksalen der Zeppeline herzlichen Anteil genommen. Wie war es uns trüb ums Herz, als 1905 bei Götterdingen das schwere Unglück passierte. Wieviel haben wir aufgebracht, um einen neuen Zeppelin bauen zu können anfänglich der Volkspende! Wie haben wir gebüffelt, als dann der erste Zeppelin wirklich über Halle kam. Haben wir nicht die „Schwaben“ 1914 heralstlich begrüßt? Wir haben gebangt als im Oktober 1924 der Zeppelin seine erste Dynamitüberquerung machte und waren nach der glücklichen Ankunft in Leobersdorf stolz und glücklich. Es war trotz der später Nachtstunde ein imposantes Erlebnis, unsere beiden Zeppeline flüher und folzt in der Nacht fahren zu sehen weiter nach Leuna, Erfurt und Raumburg. E. G.

„Denn Deutschland ist Hitler und Hitler ist Deutschland“, an diese Worte des Parteigenossen Höß denken wir, an der Zeit, die der nach dem Eintreffen des Gauleiters zu den Verammelten spricht. Zu denen, die unten auf dem Hallmarkt in den Kolonnen aufmarschiert sind, Angehörige aller Einrichtungen der Partei. Unter den Klängen der Musikzüge marschieren sie aus allen Richtungen der Gaustadt heran. Und zahlreiche Volksgenossen marschieren mit ihnen, in den Kolonnen mit und ohne. Am dann in meinem Stand, jenseit sie nicht mit aufmarschierten auf dem Plage, den Hallmarkt zu umfassen.

Unser Enttäuschung kann nur dadurch etwas gemildert werden, daß 23 „Hindenburg“ so um

Zu ihnen allen sprach der Kreisleiter, noch einmal an die große Bedeutung der Stunde einmündend. Vor dem großen deutschen Schicksalstag stehen wir, sagte er, und jeder weiß, worauf es nun ankommt. Und jeder weiß, was er zu tun hat. Und jeder, der Deutscher ist und deutsch denkt und deutsch handelt, er steht zu Deutschland, er steht zum Führer.



Immer noch lobten die Klängen der Fadeln empor, als am Schluß der Rede der Kreisleiter Befehnis und Treue aller im Sieg-Hell auf den Führer befand. Immer noch lobten sie empor, wie die Klänge der Herzen aller dater, die hier auf dem weiten Plage stehen. Deren Begeisterung und Treue zum Führer sich nun kund gibt im jubelnden lauten, dreifachen Sieg-Hell.

Einmal an die große Bedeutung der Stunde einmündend. Vor dem großen deutschen Schicksalstag stehen wir, sagte er, und jeder weiß, worauf es nun ankommt. Und jeder weiß, was er zu tun hat. Und jeder, der Deutscher ist und deutsch denkt und deutsch handelt, er steht zu Deutschland, er steht zum Führer.

Wir langen es so oft in den letzten Tagen am Abschlus der Wahlhandgebungen, das herrliche Lied der Deutschen. Wir langen es so oft auch jetzt wieder, das Lied unseres Herrt Meisel. So auch gefahren abend wieder. Als das letzte Sieg-Hell noch eben erst verhallt war, da setzte schon die Kapelle ein. Und über den weiten Plage schallt es hin, aus hunderten, tausenden Kehlen deutscher Männer und Frauen, deutscher Jungen und Mädchen: Deutschland, Deutschland über alles! Und hängt auf das Kampfbild der Partei, die ja selbst Deutschland, nichts als Deutschland ist. Die Fahne hoch, die Ketten feil geschlossen! —

Langsam leert sich wieder der Hallmarkt. Drogen aber, auf dem Marktplatz, vor dem alt-schwedischen Rathaus, um den roten Turm mit dem Roland herum, da stehen die Menschen noch in dichtem Mauer. Und hier entwickelt sich nun ein neues Schauspiel. Hier vollzieht sich, dem Vortage der Wahl einen feier-

Dies zur Wahl

Der hebrute März, ein geschichtlicher Tag, Die letzte Fadel am Boden lag. Der Führer rief sie entschlossen entweil, Deutschland ist erhalt, wehrhaft und frei. Zur gleichen Stunde, da geschah die Tret, Marschierete am Rhein ein der deutsche Soldat. Heil unsem Führer!

Ganz Europa ein Pulserschlag! Gelingt es sinnlos verblendetem Höß, Zu werfen die Fadel des Krieges hinein, Verloben die Länder im Feuerchein! Der Führer hat offen, nie getarnt, Mit mutigen Worten die Wöter gewarnt. Gott gib, daß seine Worte geliegt, Senor der Frieden am Boden liegt! Gib Sieg dem Führer!

Zu aber, Deutscher, ob Frau, ob Mann, Tritt pflichterfüllt an die Wählurn' heran. Vermag's einer nicht, drückt er jeig sich vorbel, Der sage dann nie mehr, daß ein Deutscher er le! Du, Deutscher, zeige dem Manne der Tat, Daß kein Volk die wahre Ehre nun hat. Gib du ihm in Treue, dein ganzes Vertrauen! Ihm, der auch fernar das Reich will bau'n, Dank deinem Führer! E. G.

Weden zur Wahl

Am Sonntag, 29. März, um 7 Uhr, ist großes Weden durch alle Musikzüge des Standortes Halle.

Von 12-13 Uhr finden auf folgenden Plätzen Plakonzerte statt:

- Marktplatz, Musikzug der SA;
Reifeid, Musikzug der Reichspost;
Riebedplatz, Musikzug der Wehag;
Taubenschule, Musikzug der SA;
Kammischer Platz, Musikzug der Teno;
Stadtheater, Mitteldeutsches Landesorchester;
Cröllmüh (Bergschente), Musikzug der Hitler-ortsgruppe;
Steinort, Musikzug der Unto. Kliniken;
Sarrallanplatz, Reichsbahn (Bahnmusik);
Paradeplatz, Musikzug der Reichsbahn (Ausbeierungswert).

Am Abend des Wahltages werden auf dem Marktplatz durch Lichtbildapparate die Ergebnisse der Reichstagswahl in Halle bekanntgegeben. Außerdem erfolgt durch Großlautsprecher am Rathaus die Bekanntgabe der Wahlergebnisse aus dem Reich.

Jeder deutsche Volksgenosse erfüllt am 29. März 1936 bereits in den Vormittagsstunden seine Ehrenpflicht und gibt dem Führer seine Stimme. Jeder wahlberechtigte Deutsche trägt am Sonntag die Wahlplakette.

Leim Döpsfmittel kommt's auf die Döpsfuorkünig von.
Dann die Persil die pfuonuffen Döpszahn:
in pfuunützigen die Döpsfen -
um so besser wöpsst Persil!





# Jahrmarktsleute rüden an

Die Budenstadt auf dem Kopplatz entfiand

Meist als eine Woche ist es nun schon her, daß ich in der Freiheitsfeier Straße den Rindern des Jahrmarktes begegnete, den ersten beiden Wohnwagen, die dann in der dunkelsten Ecke hinter dem Wasserstein, an der Mauer zur Füllierstraße und dem Nordfriedhof, Quartier bezogen. Seit dem blieb es lebendig auf dem Kopplatz. Am andern Tage waren ein paar andere Wagen hinzugekommen und fanden vereint mitten auf dem Platz, und mit einem Mal waren auch schon die „Leute von der Stadt“ da. Es wurde abgegriffen, mit dem großen Zirkel gemessen, die Grenzen abgesteckt und aufgehacht mit der Axt.

Kaum hatte ich den Rücken gewandt, etwas Neues. Von hochspezialisierten Wagen wurden Schlangenteile abgehoben, ein besonders geartetes Treiben, das vom frühen Morgen bis zum finsternen Ende des Marktes, durch eifriges Klopfen und Himmeln geführt, fanden bald in langen Reihen die Gerippe der vielen Buden, hauptsächlich von der Dehauer Straße her den Platz säumend.

Wenn ich die Dunkelheit auf den weiten Platz lenkte, fiel mir das und das lebende und reizende Maß aus den vielen über den ganzen Platz verstreuten Wasserleitungen. Und diese Wasserhähne waren zur feierabendlichen Stunde dicht belagert von Kindern und deren Ansehern, die davor kamen und gingen. Zwischen waren nacheinander auch die kleinen Fensterchen der Wohnwagen von elektrischem Licht erhellt worden, und da drinnen ging jetzt die „große Wästel“ nur für und begann das inzwischen pubertäre Regenschiff.

Zwischen Männern, die all die Gassen der Zufahrtstrassen hellen Auges aufmunterten, schlenderte ich die durch die Einteilung auf dem Platz entworfenen handreichen Wege entlang. Aber es war ein wenig zu spät, die Nacht ist wohl zum Jahrmarkt. Scherzhaft haben sich und her bei der Arbeit liegen viel Zufriedenheit und Hoffnung auf Geschäftserfolg in der kommenden Woche erkennen. Und wahrlich, bei diesem Maß wäre es sehr zu wünschen.

Noch lange nicht aber war meine Wirtsgierde erlöscht. Ob's indiskret war, was

ich nun tat? Über Bretter, Balken und Eisenklangen kletterte ich, schlängelte mich ganz hinten an den Wohnwagen durch, wo gerade die Wästel auf die eben geogene Leine gehängt wurde. Überhaupt liegt eine schmale Kaufstraße empor: Mittagsgasse! Und nun hielten sie sich ihre Keller und die Kartoffelstüffel aus den Wagen. Man konnte das Eisen doch schon draußen genießen, wenn es auch noch nicht so richtig frühlingsswarm war. Doch der Appetit, der hier entzündet wurde, schien nicht unerlöschlich zu sein. Darf man das? Ich ertrappe mich schließlich, wie ich die Schieber der Wohnwagen hinderte. Nein, wie nett! Setz dich! Der Post ist also auch wieder da. Tiefer hinein wanderte mein Blick, nachdem ich beinahe schwindig und mit fast abenteuerlicher Regung das entzündete Leuchte mander Wagen hubert hatte: hüßlich draun und grün leuchtet, vor den Fenstern mit den reizenden, arten Garbinnen; freundliche, blühende Blumenbretter, die hüßige Veranda, wo sie jumeit eben um den Mittagstisch sitzen oder bei der schlafenden Kaffeekanne, die mit übrigen überall als unentbehrliches Möbel aufsteht.

Ich entdeckte auch, daß diese praktische Veranda eingezogen werden konnte. Sauber und nett sah es überall aus, überalldaher: kleine weiße Kochherde und meist metallische Möbel im Innern des Wagens, wo unten viele einen Anhänger hatten, den Schlafwagen, Großartig hellgrün, überanderungsgemurte Röhrläden, beinahe wie in einem Zug, nur zumantlicher. Wandende Wochenendhäuser!

Am Rande des Platzes wieder angelangt, sah ich vor vielen Buden, in denen manche inszwischen schon eine Plane als Dach erhalten hatten, überall Autos hielten. Köffer wurden ausgeladen, mit gewiß sehr schönen, unzerstörbaren Holentwürfen, farbenprächtigen Kranneten, Spigen, neuen Frühlings und langigen schönen Dingen. Ich meine sogar, daß es schon sehr verführerisch nach Würstchen, Spidaal und Kreppelchen roch! Am Sonntag aber ist es dann wirklich so weit. Wichtig aber ist der bei der Scherzschäfer vorher seiner Wohlflücht gepöht hat. E. B.

# „Ich habe kein Bankkonto“

„Ich diene keinem Herrschelger und keinem Geld, ich gehöre ausschließlich dem deutschen Volk! Was ich auch unternommen habe, ich habe es immer getan in der Überzeugung: Es muß gelingen für unser Volk!“

„Ich habe keinen Erbshof und kein Rittergut. Ich trete nicht ein für die Bewilligung des deutschen Volkes, weil ich kein Aktionär bin. Ich glaube, ich bin vielleicht der einzige Staatsmann der Welt, der kein Bankkonto hat. Ich habe keine Wästel, ich habe keinen Anteil an irgendeinem Unternehmen. Ich besitze keine Dividende. Was ich aber mit ist, daß mein Volk stark wird und so bestehen kann auf dieser Welt. Das ist mein Wille!“

Adolf Hitler am 27. März 1936 in Effen.



„Ich habe mich in den 3 letzten Jahren bemüht, langsam aber stetig die Voraussetzungen für eine deutsch-französische Verständigung zu schaffen.“ (Adolf Hitler und der französische Botschafter) Deine Stimme dem Führer!

# Die Flüssige nicht vergessen

Die bisherige erfreuliche Steigerung des Verbrauchs an Flüssigen darf nicht vergessen führen, daß namentlich etwa der Mangel von Schwallertischen leidet. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß mit dem Auf: „Mehr Flüssig!“ auch die Flüssigen gemeint sind. Die Flüssigen sind in jeder Hinsicht zu begehren und dadurch Mittelwesen, die Ernährungsgrundlage unseres Volkes zu verbreitern. Unsere Hausfrauen werden deshalb gut tun, an den Flüssigen gelegentlich auch Flüssige zu kaufen.

Von den Hausmannstümmen. In der Woche vom 29. März bis 4. April werden folgende Portionen von den Hausmannstümmen gehalten: Sonntag: „Mache dich, mein Gesch, bereit!“ Montag: „Jesu, meines Lebens Leben!“ Dienstag: „Der am Kreuz ist meine Liebe!“ Mittwoch: „Herz Jesu Christi, Dein teures Blut!“ Donnerstag: „Eines Wünsch ich mir vor allem anderen: Freitag: „O Du Liebe, meiner Liebe!“ Sonnabend: „Gastet uns mit Jesu gesehen.“

# Parteiliche Befanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt  
Die Kreisleitung Halle-Stadt und die Stk-Standortleitung Halle geben im Rahmen eines großen Konzerts des Musikgesangs der SA-Brigade 38 im „Stadtsäulenhau“, großer und kleiner Saal, die Wästelgebühne laufend bekannt. Beginn: 20 Uhr, Antofenbeitrag 30 Pfennig.

Kreisbildungsamt  
Die Besprechung der Schulungsobmänner am Dienstag, 31. März findet nicht statt.

NSRDB, Ortsgruppe Paul Bred  
Seute vormittag 8.30 Uhr Antreten aller Wästelgeber und wästelberechtigten Angehörigen der Paul-Bred- und Wästelgebühne zum gemeinsamen Wästel zum dem Wästelstaf.

AdJ-Sport am Sonntag  
Kfllt aus.

# Dienst an der NS-Presse ist Dienst an der Idee!

# Wfa, Danziger Freiheit

## Wenn der Hahn kräht

Wenn der Hahn kräht und sich zur letzten Stunde das Fenster in einem Bauernhäusel leise und bedächtig aufst, wenn dann aus diesem Fenster auch noch ein junger Mann heraussteigt, dann ist das Bauernhäusel bestimmt nicht so ganz ohne.

August Heinrich schuf uns mit seiner schon auf zahlreichen Bühnen Deutschlands aufgeführten Bauernkomödie „Wenn der Hahn kräht“ wirklich ein felices und lebensnahes Schauspiel. Das durch seine Verfilmung unter der Spielleitung Carl Fröhlichs zweifellos mit in die Gruppe unserer gern gesehenen Volksstücke rückt. Die Liebe ist diesmal einzig und allein der Kern dieses beterrten Spieles. Aber nicht die Liebe, die uns sonst schon so oft aus allen vielen Filmstreifen gequält und gefühllos angegriffe, nein, wirklich, die Liebe, wie sie richtig geschrieben liegt, sondern wie sie das Alltagsleben so mit sich bringt. Da ist besonders Sean Kreenberg, der den in den Vorheren eines kleinen Dörfchens, dem die Liebe so manchen bösen Streich spielt. Von der schmerzlichen Verletzung mit einer Wästel über einen unheimlichen Wästelüberfall bis zur großen freudigen Verhandlung dreht sich in dem Spiel alles nur um Liebe — verbotene Liebe. Wieder einmal ein Film, der ein kleines Stück unseres eigenen Dörfchens zeigt und nicht die von uns schon so oft schon umwundene Flucht ins Kolonial angereizt hat, ein Film, der in seiner Ungeheuerlichkeit und Natürlichkeit besonders gefällt.

Dem Bauern Sean Kreenberg gibt Heinrich George mit seiner gewohnten Darstellung eine recht maßgebliche Darstellung und auch alle anderen ländlichen Typen finden eine gute Vertretung in Fröhlichs Spielfilm als Knecht, der seiner Rolle ausgezeichnet gerecht wird. Hans Bartsch, Werner Hildbrand, Barlow, Marianne Hoppe, Carola Bedt, Carl C. Schön, Claire Reigbert und vielen anderen Schauspieler.

Das Programm bringt neben dem Kulturfilm „Erbe im Vertrauen“ einen Filmstreifen der Gaufraktion vom „Eintrüden der Panzer-Abwehr-Abteilung 14 in ihre neue Garnison Halle“ sowie die neue Wfa-Wochenchau. —H.

3 Jahre Nationalsozialismus: Riesiger Aufschwung des Luftverkehrs Deutsche Postflugszeuge 3 Tage nach Südamerika. Deine Stimme dem Führer!

# Für Mutter und Kind

Das Konzert angucken des Himmels des Eisenbahnervereins, das ursprünglich für den 18. März vorgesehen war, ist mit Rücksicht auf den Wahlkampf auf Mittwoch, 1. April, verlegt worden. Das große Doppelkonzert findet um 20 Uhr im oberen Saal des Stadtsäulenhau statt und wird ausgeführt von den 65 Mann starken Musikgruppen des Bahnhaukes und des Reichsbahnabteilungsamtes unter Mitwirkung eines Spielmannszuges und eines 120 Mann starken Mannstreichorchesters. Die musikalische Leitung haben die Musikgruppenführer Bagaj und Kurzdorn. Neben alten und neuen Marschweisen wird u. a. auch das Marschlied „Reichsbahn“ gespielt. Das ganze Deutschland soll es sein von 5 Blume (ein Kranz patriotischer Weisen aller deutschen Stämme) zu Gehör gebracht. Die Antrage und Führung wird der Vereinsleiter, Hg. Reichsbahnrat F. J. z. r. halten.

Die Veranstaltung wird voraussichtlich eine besondere Bedeutung erhalten, da durch der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Hg. Wilhelm Kleinmann, anwesend sein wird.

# 31-Juni

Das Augenblickprogramm des Reichsbahnverkehrs zeigt für die Zeit vom 29. März bis 11. April vor:

- Am 30. März, 20.15—21.00 Uhr, aus Halle: Singt und lacht mit uns. Ausführende: Hg. Sing- und Spielchor des Gebietes Mittelrand, Leitung: Reinhold Heyden, Erähler: Bernd Pösch.
- Am 1. April, 20.15—21.00 Uhr: Stunde der jungen Nation. (Reichsführung vom Deutschenlandender.) Waldur von Schirach spricht zur deutschen Elternschaft.
- Am 8. April, 16.00—16.30 Uhr: „Altemweil ein wenig lüch...“ Fröhliche Folge in Lieb und Wort. Ausführende: Bernd Pösch und Georg Seimann.
- Am 8. April, 20.15—20.45 Uhr: Stunde der jungen Nation (aus Königsberg) Reichsführung. „Uta von Naumburg“.

# Erhebung in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben

Auf Anordnung des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft findet eine Sondererhebung im Hinblick an die Bodenverwertungsstatistik 1935 statt. Die Erhebung dient lediglich volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken und wird nicht für Steuerzwecke verwendet. Die Betriebsinhaber oder ihre gesetzlichen Vertreter sind verpflichtet, die erforderlichen Angaben in die überlieferten Fragebogen einzutragen. Die Feststellungen erstrecken sich auf die in landwirtschaftlichen oder gärtnerischen oder forstwirtschaftlichen Betrieben von 5 Hektar und mehr beschäftigten Arbeitsträfte sowie auf die beschäftigten Personen, Deputatfamilien, Nebengewerbe des Betriebsinhabers und die im Betriebe vorhandenen forstwirtschaftlichen Kraftmaschinen. Sie dienen der Durchführung der volkswirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung. Stichtag der Erhebung ist der 16. März.



# Was habe ich gesagt?

Das Defaka-Magazin muß man lesen! Sehen Sie mal: Solche Fotos, diese interessanten Illustrationen! 36 Seiten Monatsberichte und Unterhaltung, Reisebeschreibungen und Anekdoten, Kochrezepte und Rätsel. — Das Beste aber daran ist, daß man nur eine Postkarte an die Defaka zu schreiben braucht, und dann vollkommen kostenlos das Defaka-Magazin laufend zugesandt erhält, ohne irgend eine Verpflichtung einzugehen. — Also, noch heute an die Defaka schreiben!

DEFKA  
DEUTSCHES FAMILIEN-KAUFHAUS G.M.B.H.  
LEIPZIG · GRIMMAISCHE- ECKE REICHSTR.

# Hier spricht unsere NS-Presse

## Männer der Feder und des Wortes im Wahlkampf

Heute abend hat jeder anständige deutsche Volksgenosse seine Stimme abgegeben. Der Wahlkampf geht zu Ende. Noch einmal schlagen die Mogen der Begeisterung hoch und tragen jubelnd den Sieg durch die Lande. Wie damals in jenen nun schon historisch gewordenen Tagen des Septembers 1930 werden die Vortragsredner Hitzler und Jochen ausfahren. Zahl auf Zahl wird den Sieg in die Massen hämmern, Zahl auf Zahl wird rufen: Alle Stimmen dem Führer Adolf Hitler! Demals führte Deutschland auf und die Welt nach dem Ereignis. Diesmal, diesmal aber ist es Deutschland und die Welt horcht auf, die Welt wird staunen und verwundert begreifen lernen, daß es nur ein Deutschland und einen Führer gibt, daß dieses Deutschland eine einzige Stimme hat, die Stimme des Führers.

Der Wahlkampf geht vorüber. Die Akteure treten ab. All die Männer im schlichten Braunkleid, die da Tag für Tag, Stunde um Stunde ihre Stimme erhoben hatten, die die Herzen harrten, die noch einmal anständig standes, was der Nationalsozialismus, was der Führer in den drei Jahren der Macht in Deutschland geschaffen hat, alle diese Männer treten zurück in die Reihen des vormaligen tausend Berufen, aus tausend Geschäften waren sie gekommen, haben Arbeit und Pflicht zurückgelassen, um größere Arbeit zu leisten, um höhere Pflicht zu erfüllen. Schweigen treten sie ab. Wie Soldaten, die ihren Befehl ausgeführt haben, zurücktreten ins Glied. Der Wahlkampf ist vorüber.

Pflichten sind selbstverständlich und wachsen mit der moralischen Haltung, mit der Reinheit der Gesinnung, dem höheren Bewusstsein. Und wenn es um das Lebensrecht der Nation geht, ist nicht von ihnen zu sprechen. Dennoch helfen wir hier einen der unbedeutendsten Arbeiter und Streiker heraus, sprechen in eigener Sache für hunderte der unbedeutendsten Soldaten, die mit allen ihren Kräften Tag und Nacht in diesem Wahlkampf gekämpft haben.

Dem Journalisten ist die Rede, vom nationalsozialistischen Schriftsteller wird gesprochen, von dem viel geschätzten und oft verärgerten Mann der Feder und des Wortes, Selbstverständlich hat er mit der Feder seine Pflicht getan. Er ist seit Jahren

gewohnt, seine Pflicht in der Stille zu tun, auch unter schweren Opfern. Der Wunsch der nationalsozialistischen Presse in Deutschland legt dafür Zeugnis ab. Auch an diesem Sieg, an diesem Triumph, den wir heute abend feiern, haben die Federn ihren guten Anteil. Dennoch ist uns das nicht Grund genug, um Journalisten zu sprechen. Hier geht es um uns, um Wort, um den nationalsozialistischen Schriftsteller, der auch als Redner seine Pflicht selbstverständlich tat.

Mitten im Tagesbetrieb sind wir Nachrichtenredaktionen im Wahlkampf. Der Funke arbeitet, Drahtmeldung um Drahtmeldung kommt an, Aufrufe, Appelle, Besprechungen, Kundgebungen, Reportagen, Leitartikel, Führer der Männer, Bildberichte, Richtlinien, Drahtmeldungen, Nachrichten, Nachrichten. Fieberhaft arbeitet die Redaktion. Konkreten, Berührenden, die Rotationsmaschine dröhnt. Zu Hunderttausenden fließt die Zeitung in frühesten Morgenstunden zum Leser.

### Redaktion - Reportage - Kundgebung

Drahtmeldung: Chef vom Dienst. Sie müssen nicht vertreten. Habe heute Wahlkundschaftung. Letzte Kundgebung. Wie der Funke ist unerschütterlicher Mann, der Kopf der Zeitung fällt aus. Gestern Nacht war es 4 Uhr, als wir ins Bett kamen. Jetzt am Morgen lauten wir zur Kundgebung nach Weimar. 10.000 Vorkämpfer wollen den Gauleiter hören. 10.000 Mann stehen in Reich und Glied, in den Reihen der Reporter mit Linse und offeneren Ohren bereit. Zwei Stunden, drei Stunden, die Kundgebung ist vorüber. Draußen auf offener Straße im Auto Stoppel, die Straßenschlange, eine Seite, zwei Seiten, drei Seiten. Frisch und leicht nimmt der Fahrer den Bericht, den ihm aus der Contax gestulpen Film mit den Aufnahmen. Weiter geht die Fahrt. So ein, ein Wagen lauft über die Straßen. Leipzig, Altenburg, Weimar. Ein lässliche Erbebringer geht die Fahrt. Ein Dörfchen hat er bei der Grenze ist unser Ziel. Wir lassen die Ebene hinter uns. Keine Straßen leitet der Wagen. Ammutige Täler liegen vor uns ausgedehnt. Indultierte. Stille Dörfer. Einfame Gebiete. Bernbach, das ist unser Ziel. Die letzten Höhen kämpfen wir uns hinauf.

Nahengesehmd ist der Ort. Freundliche Menschen grüßen uns herzlich, zeigen uns den Weg. Wir sind am Ziel. Am größten Gasthof hält die Ortsgruppe der NSDAP ihre Kundgebung ab. Da ist schon unser Hauptgeschäftleiter.

### Schriftleiter als Stoßtruppredner

Gerammelt voll ist der Saal des kleinen Gasthofes. Vortragspredner stehen auch auf der Straße. Viele andere Säle sind gleichgeschaltet, sind ebenfalls überfüllt. Wir sind in einem der schlimmsten Notstandsgebiete. Kleines armes Dorf. Harte müde Arbeitsmänner, die ihr Brot und Hoffnung sucht und neue Gutmenschenstärkung. Stumm sitzen die Menschen da und warten. Früher einmal ging hier wohl Theater und Schlingensiefel über die leichtgemalte Bühne. Jetzt markieren die Fingern ein. Ehrenwache. Kurze Begrüßung. Der Redner betritt das Podium. Ruhig und klar spricht er. Und er stellt die Erwartung in tausend Gesichtern, steht den Kammer und des Verlangens. Und er spricht. Stoßtruppredner ist er. An schwierigen Gebieten legt man solche Männer ein. Die Menschen leben auf. Und sie lauschen über. Sie gehen fabelhaft mit. Einfach und ohne Schminke wird vor ihnen Not getrieben, von ihrer besonders schwierigen Lage. Da nicht neben ihm ein alter Mann, der früher in der Strumpfweberei arbeitete, mit dem Kopf, der so ist, es sagt er. Und viele denken mit ihm das Gleiche. Redner und Zuhörer sind ein geworden. Schon jetzt betritt ein, daß man sich verweist. Wie soll es auch anders sein. Dort oben steht ein Mann, der mitten aus dem Leben, aus dem Ringen um ein anderes, besseres Leben kommt, ein Realpolitiker mit heißem Herzen. Jetzt gibt er eine glänzende Definition des Kapitalismus, jetzt legt er einbringlich auseinander, wie der Nationalsozialismus die Vorkammitteilung des internationalen Kapitals gebrochen hat. Und alle begreifen es, so einfach und klar.

### Die gesprochene Zeitung

Es ist eine Wahlkundschaftung. Einige Tausend wurden an diesen Wachen in Deutschland abgehalten. In einigen tausend Berammungen gab es nur einen Schluß. Alle

Stimmen dem Führer, ihm allen Dank. Jeder der Redner hat sein Bestes, sein Wissen, sein Können in den Dienst der Wahl gestellt. Hier aber geschieht doch etwas Besonderes. Und darum wird es unterrichten. Hier spricht ein Mann der Feder. Die vielgeschätzte und oft verärgerte Journaliste steht in vorbreiter Front. Was ist das für eine mehrerbote Rede. Klar und überflüssig gebaut wie eine Zeitung. Da ist die Schlagzeile, da ist der Leitartikel, erste und zweite Seite, Leitartikel, der lokale Teil der Wirtschaftsbildung, nichts fehlt. Die neue Nachricht ist ebenso da, wie das feuilleton. Eine lebendige mitreißende nationalsozialistische Kampfschriftung ist das. Die NS-Presse spricht. Und sie wird verstanden, wird glänzend verstanden. Langanhaltender Beifall der vorstigen Menschen zeigt es. Freude und Hoffnung und Begeisterung in allen Augen sind schöner Lohn. Und die Qualität ist der Sieg des Abtates.

Die Kundgebung ist vorüber. Die braunen Kolonnen rücken ab. Unter Wogen braut über die nächsten Straßen. Ein wunderbarer Sternenhimmel ist über uns. Die Lichter einer Stadt glänzen auf. Chemnitz liegt vor uns. Weiter, rastlos weiter geht die Fahrt. Leipzig sollte. Wir sind am Ziel. Schnell in die Redaktion. Ein paar Minuten später stehen wir schon wieder am Umbrüstung, haben die dunklen Augen der Männer und Frauen des Ertrages nur noch wie eine Annäherung in der Erinnerung. Nachrichten, Nachrichten gleiten uns durch die Hände. Die Schreibmaschinen klappern, die Notation dröhnt. Die Zeitung fließt aus der Maschine. Anruf: Bezeichnung. Todmilde sinken wir morgens um 4 Uhr ins Bett, am durch ein paar Stunden Schlaf Kraft für den neuen Tag zu gewinnen.

So war es gestern. Heute und morgen noch fangen wir den Jubel der Bevölkerung ein. Und hämmern, hämmern unermüdlich der erlaucht aufstehenden Welt das Ergebnis der Wahl in die Herzen der Millionen. Nationalsozialistische Schriftleiter kämpfen mit der Feder und der Wort und allen Waffen der totalen Menschen, die fanatisch helfen sind von der Idee des Nationalsozialismus.

Ulf Dietrich

### Letzte Wahlkundschaftungen

Reidburg. Zu einer letzten großen Wahlkundschaftung hatte die Ortsgruppe der NSDAP eingeladen. In Massen waren die Einwohner der Stadt erschienen. Am überfüllten Saal der "Schlachthof" erläuterte unser Kreisleiter und stellv. Gauleiter Hg. Tschiche, welche große Arbeit unter Führer für uns alle geleistet hat. Vor der Verarmung stand ein Fadelzug bei der Kreisfahrt an der Spitze durch den Ort. Und heute gibt jeder seine Stimme dem Führer.

Wisa. Die letzte große Wahlkundschaftung fand im Gasthaus "Zur Blauen Heide" statt. Hg. Wisgalla sprach über die Leistungen unseres Führers und setzte besonders, daß der Führer der Arbeitsschaff alles das veranlaßt hat, was die Selbstverwirklichung mit großen Worten verprochen, aber nie gehalten haben. Freitag nachmittag waren die Betriebe im "Waldbaum" verammelt und hörten den Führer aus den Kruppenreden sprechen. Und gestern abend hörten wir gemeinsam die letzte Mahnung des Führers aus Köln.

Wschwitz. Die NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" hat am 27. März die Volksgenossen nach dem Gasthof Saaleaal zu einem Lichtbildvortrag eingeladen. Es sprach der Kreiswart der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" Hg. Stollberg in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal über das Thema "Von der NSDAP zur NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude". Die Veranstaltung durch Mitarbeit der Kreispartei der NSDAP eingeleitet, gehaltenen sich zu einer Wahlkundschaftung. Von Lichtbildern unterstützt gab der Redner einen Rückblick, wie unter Vaterland bei der Machtübernahme durch Adolf Hitler auslief. Der Redner schilderte dann, wie Adolf Hitler eingriff, wie er vor allen den deutschen Arbeiter rettete. Eine der größten Taten war die Schaffung der Deutschen Arbeitsfront mit ihrer Unterorganisation "Kraft durch Freude". Sehr war sich darüber Herr. Deine Stimme und Dein Dank geht am 29. März dem Schöpfer dieses grandiosen Werkes, Adolf Hitler.

Kämmern. Die Einwohner Kämmern wurden noch einmal durch einen Propagandaumzug an den Besuch der Wahlversammlung im

## Göring in Naumburg und Schulpforta

Naumburg. Gestern mittags erlebte die Naumburger eine feierliche Veranstaltung, als um die Mittagstunde wie ein Kaufmann die Nachricht durch die Stadt ging, daß Reichsminister Hg. Hermann Göring durch Naumburg kommen werde. Mit dem fahrbereitesten Berliner D-3 aus der Reichsmotoren-Göring in Naumburg ein und wurde auf dem Bahnhof von Oberbürgermeister und Kreisleiter Uebelhöfer begrüßt. In der Begleitung des Ministers befand sich Frau Emma Göring. Vor dem Bahnhof standen die Wagen bereit, mit denen Reichsminister Göring mit seiner Begleitung die Fahrt nach Weimar fortsetzte. Zunächst ging es zu einem kurzen Besuch zur Nationalsozialistischen Erziehungsanstalt Schulpforta, wo Standortführer Hg. Dr. Schiffer den Reichsminister begrüßte. Nach kurzem Aufenthalt luden die Wagen in Richtung Weimar weiter.

Als schönen Abschied eines arbeitsreichen Wertjahres erlebte die Nationalsozialistische Erziehungsanstalt Schulpforta am 28. März den Besuch des Generals Göring, der sich auf der Durchreise nach Weimar befand. Zur Begrüßung waren das Führerkorps und die Sondereinheit angetreten. General Göring be-

stätigte den Kreuzgang und konnte die Schönheiten der altberühmten Schule auf sich einwirken lassen. Auch fand er in der halben Stunde, die er in Schulpforta weilte, Zeit, sich von dem Leben der Jungmänner ein Bild zu machen. In dem der Speiseaal, die Küche, einige Gärten und den Hofhof der Jungmänner beschäftigt. General Göring verabschiedete sich mit den Worten der Anerkennung und der Zusage seiner weiteren Anteilnahme am Ausbau der Anstalt. Für die Jungmänner aber, die noch lange vor dem Portal ruhe nachdachten, war sein Besuch ein unvergessliches Erlebnis.

### Schulmadel nützen für das WDW

Weitenberg. Gut ab vor den Mädeln der Weitenberger Mädchenwirtschafel! In gemeinsamen Klassenarbeiten haben sie für das Unterrichtswert gearbeitet. Vor allem Winda, Rinderaischen, Strampelbösch, Köhnen und dergl. Aber auch mit der Anarbeitung von alten Sachen in brauchbare Kleiderstücke haben die Mädel bewiesen, daß sie praktische Arbeit zu leisten imstande sind.

"Goldenen Ring" erinnert. Wieder war der Saal des Gasthofes bis auf den letzten Platz gefüllt, als Ortsgruppenleiter Hg. Schreier nach dem Fahnenemarsch M-Gruppenführer Hg. Wittner (München) das Wort erteilte. Hg. Wittner ist in Kömmern wohnend aus der Zeit des früheren Kampfes um das rote Mitteldeutschland bekannt. Ein Treuebekenntnis zum Führer beendete seine lebensfähigen Ausführungen.

### Frauenleiche gelandet

Am 23. März wurde an der Saalebrücke in Arnshaus die Reihe unserer unbedeutendsten Frau gelandet. Beschreibung: Etwa 1,50 Meter groß, dunkelblondes Haar (Sub-

topf), braune Augen, Ohrringelohrer, fast schaflos. Ob die Unbekannte ein Gebiß getragen hat, ist nicht feststellbar. Unter nicht feststellbar. Kleidung: Blauer Mantel mit schwarzem Besatz, blaues Tricotkleid mit weinrotem Kragen, weißem Unterrock, weißes Hemd mit Spigen, braune Strümpfe, graue Gummistiefel mit rot und blauem Streifen, schwarze Halbschuhe mit durchbrochenem Oberleder.

Wittin. (25 Jahre, treu Dienste). Frau Marie Herrmann geb. Böhmie ist seit 23 Jahren unterbrochen bei Gastwirt Loh. 3 Kinder e. tätig.

### Geisperre Straßen

Der Deutsche Automobilklub (DAK) Gau 18 Mitte gibt für die Zeit vom 29. März bis 4. April folgende Straßensperrungen bekannt: Berlin - Halle: Sperrt in der Zeit vom 29. März bis 31. April, Umleitungen: Berlin - Halle über Bad Liebenberg, Weimar, Mühlhausen, S. 2. Kilometer. Halle - Berlin über GutsMuths - Bahng. Weimerg. 2. Kilometer. Weimerg. Sperrt von Weimerg. (Kempzig - Gerbich) bis Weimerg. bis zum 31. März. Weimerg. Sperrt von Weimerg. bis zum 31. März. Umleitung über Weimerg. Weimerg. 2. Kilometer. Weimerg. Sperrt von Weimerg. bis zum 31. März. Umleitung über Weimerg. Weimerg. 2. Kilometer. Weimerg. Sperrt von Weimerg. bis zum 31. März. Umleitung über Weimerg. Weimerg. 2. Kilometer.

### Weitere Auskünfte über Straßensperrungen und Befahrbarkeit der Straßen erteilt die Gangschichtstelle des DAK, Halle, Unterföhring 3, Fernruf 290 53.

### Aufheftung

Der Reichswetterdienst, Ausgabestort Magdeburg, meldet am Sonnabend: Am Sonnabend fadet immer noch ein Zitronen verdrückten warmer Luftmassen über Mitteldeutschland. Deshalb war es trüb, am Nachmittag kam es hellwolkig zu leichtem Niederschlägen. Die Temperaturen liegen nicht allzu hoch an, da jegliche Sonnenerstrahlung durch die dicke Wolkendecke ausgehalten war. Am nächsten Morgen wurden 8 und auf dem Broden 4 Grad erreicht. In der nächsten Zeit können wir vorübergehend mit einer Abnahme der Bevölkerung rechnen. Tagsüber wird die Sonne die Temperaturen wesentlich höher steigen lassen als in der letzten Zeit, auch nachts dürfte es sehr mild bleiben. Bei Winden aus südlicher Richtung sind gelegentlich Regenschauer zu erwarten.

### Ausflügen bis Montag abend:

Auf südliche Richtung umgebende Winde, vorübergehend aufheftend, sonst bewölkt mit zeitlichen Regenschauern, Temperaturen steigend.

# Einrichtungshaus Reinicke & Andag

Abtl. II Möbelfabrik Halle, Gr. Klausstr. 40 (am Markt)



Jedes Wort kostet 8 Pfennig  
in der Ausgabe Halle u. Umgebung (Anlage  
über 47300), das erste Wort wird fest gedruckt

# MNZ-Kleinanzeigen

In der Gesamtaufgabe der MNZ (Ausf. über  
65200) kostet jedes Wort einer Kleinanzeige  
11 Pfennig, das erste Wort wird fest gedruckt

### Verschiedenes

**Wäscherei**  
Belger, keine  
Herren-Wäsche,  
Hollwäsche, Maß-  
wäsche, Halle,  
Martinstraße 6,  
Ruf 351 27.

**Wäscherei**  
Menzenhof,  
Geißstr. 32, Ein-  
gang Hermann-  
straße, Wäscht,  
plättet alles für  
Sie!

**Vegetarisches**  
Speisehaus  
„Deutsche Volks-  
kraft“, Schmeer-  
straße 5, I. Ge-  
ßnet 10-19.30

**Knabenhofen**  
Anzüge u. Män-  
tel fertigt billi-  
ger als Anträge  
an MNZ, Halle,  
Geißstraße 47.

**2 Lieferwag.**  
für etwa zehn  
Tage geliefert,  
Straßenbahn-  
Tiefbau G. m.  
b. H., Diemig,  
Werberstr. 36/39

**Buch-**  
führungs-  
und Schreibma-  
schinenarbeiten  
übernimmt  
Stoff  
Deffauer Str. 20

**Witze**  
35 Jahre, zwei  
Kinder (Rente)  
nom. Lande,  
sehr wirtschaft-  
lich, möchte sich  
wieder glücklich  
zu verheiraten.  
Jahreslohn um  
D. B., Zweig-  
stelle Ellenburg

**Vertreter (innen)**  
sucht bei höchst u. prompt. Prov.  
Zahlung für ihre 14 Fabriks in  
Holz, Spring, Verdunkelungs- und  
durchsicht. Sonnenschutz-Rollen,  
Jalousien, Rollläden, O. Klemm,  
Wünschelburg Post, 30 Schies.

Leistungsfähige und gut ein-  
geleitete Schwarzwalder  
Threnobrik sucht

**Berufs-  
Vertreter**  
zum Verkauf an die Privat-  
Kundschaft. Ausführliche Be-  
weismittel mit Angabe der  
bisherigen Tätigkeit, ersuchen  
unter L. X. 5884 durch Süweg  
Ann.-Exp. Stuttgart.

**Vermietungen**

**Fabrikations-  
und Lagergebäude, 3 Etagen**  
1200 qm., pass. f. Großindustrie,  
Tischlerei usw., zu vermieten,  
**Block,**  
Auefere Delitzscher Straße 551.

**Neues Heim**



**Neue Leuchten!**

Zahlungs-Erleichterung  
durch den Wegz-Plan

**Elektrisches Typewell**  
mit Gc. Weichholz. 37

Ankerstr. 2, Ruf 312 71



**Möbel-Transporte** durch Auto  
und Bahn.

**Willy Ackermann**  
Wilhelmstraße 7 - Fernruf 868 12  
**Stadt-, Bahn- u. Auto-Möbeltransporte**

**Büroräume**  
verschiedener Größen in unserem  
Grundstück, Marktplatz 22  
sind zu vermieten, auch an  
Bant für Landwirtschaft U.-G.,  
Halle (S.), Marktplatz 22, Ruf 27 91

**Panther**  
Original-Unverwundlich



**Motorfahrräder**  
P. Krause, Geißstraße 39



**Wer in  
der MNZ  
inseriert  
läßt er-  
kennen,  
daß es  
ihm um  
die Er-  
füllung  
nat.-soz.  
Wirt-  
schafts-  
grund-  
sätze  
ernst ist**

**Büchner, Bechstein,  
Großian-Steinweg,  
Ibach, Steinway & Sons-  
Flügel und Pianos**  
Alleinvertretung  
**B. Doll**  
Pianohaus, Gr. Ulstraße, 33/34

**Sperrholz  
Furniere**

**Carl Schumann**  
Holzhandlung -  
Tischlereibedarf  
Halle-S., Gr. Steinstraße 30

**Wäschemangeln**  
elektrisch-automatisch  
Schubgitter-Anbauten  
**Heißmangeln**  
neu und gebraucht liefert  
**Gustav Forßbohm**  
Thüringer Wäschemangelabrik  
Gera-Zwätzen 264

**Heiden**

**Ideale Eheanbahnungen**  
Persönlich eingehende Beratung  
**Frau Margarete Garbe, Halle a. S.,**  
Blumengraben 12 p. r., (Ecke Kaiserplatz)  
Freitag 19-18 Uhr, Sonntag 11-14 Uhr

**Stellen-Angebote**

**Gewandte  
Stenotypistin**  
gesucht. Sicherheit in schneller Aufnahme  
und Wiedergabe Voraussetzungen.  
Angebote unter Befügung von Zeugnis-  
abschriften, Lichtbild und mit Angaben der  
Leistungen in Stenographie und Schreib-  
maschine, Gehaltsansprüche unter D. 1000  
an die Mitteldeutsche National-Zeitung  
in Zeitz.

**Schrenbauer f. Hartlehen  
Werkzeugmacher  
Berechnungsschlosser  
Werkzeugreißer  
Rundschleifer**  
von größerer Maschinenfabrik in der  
Nähe Berlin zum selb. Antritt gesucht.  
Angeb. u. L. 6974, MNZ, Halle, Geißstr. 47

**Werbung  
schafft  
Arbeit!**

**Schlosserei od. Fahrrad-  
Reparatur mit Handel**  
bietet sich günstig Gelegenheit in Domnitz  
(Saalkreis) zu betreiben. Geräumige Werkstätte  
zum Mietpreis von jährlich 120,- RM vor-  
handen. Anfragen an Landratsamt Halle,  
Luisenstr. 67, Zimmer 5.  
Zu besichtigen durch Vermittlung des Bürger-  
meisters der Gemeinde Domnitz (Saalkreis).

**Fenthol & Sandtmann**  
Halle (S.), Adolf-Hiller-Ring 18  
**Stadt-, Bahn- und Auto-Möbeltransporte**  
Fernsprech-Sammelnummer 27966  
Flugschein-Verkauf d. Deutschen Luft Hansa

Sie würden es nicht  
glauben,  
auf hoher See zu sein...



Die behaglichen Kabinen, die unaufdring-  
lichen, Luxus amenden Gesellschaftsräume,  
vor allem aber der durch Schlingentanks von  
bewährter Art geheizte ruhige Gang der  
Hapag-Schiffe werden Sie manches Mal vor  
die Frage stellen, ob Sie sich wirklich mitten  
auf den unendlichen Meeren befinden. Fragen  
Sie einen der vielen Freunde von Hapag-  
Schiffen, weshalb sie immer wieder mit ihnen  
fahren, und Sie werden hören:

**Es reißt sich gut  
mit den Schiffen der  
HAMBURG-AMERIKA  
LINIE**

Sieben billige  
**MNZ-Hapag-Sonderzüge**  
zur Olympiade nach Berlin



1. bis 16. August 1936 / Ein- und zweitägige Sonderzüge  
mit 50 bis 60% Fahrpreisermäßigung

Sonderzug 1 [zweitägig]	Hinfahrt Rückfahrt	Sonabend, Sonntag	1. August, mittags 2. August, abends	Eröffnungsfeier Leichtathletik
Sonderzug 2 [eintägig]	Hinfahrt Rückfahrt	Sonntag, Sonntag	9. August, morgens 9. August, abends	Entscheidungs- Leichtathletik
Sonderzug 3 [eintägig]	Hinfahrt Rückfahrt	Montag, Montag	10. August, morgens 10. August, abends	Leichtathletik
Sonderzug 4 [eintägig]	Hinfahrt Rückfahrt	Dienstag, Dienstag	11. August, morgens 11. August, abends	Leichtathletik Fußball Ausd.
Sonderzug 5 [eintägig]	Hinfahrt Rückfahrt	Donnerstag, Donnerstag	13. August, morgens 13. August, abends	Leichtathletik Fußball Ausd.
Sonderzug 6 [zweitägig]	Hinfahrt Rückfahrt	Sonabend, Sonntag	15. August, mittags 16. August, abends	Leichtathletik Fußball Entsch.
Sonderzug 7 [eintägig]	Hinfahrt Rückfahrt	Sonntag, Sonntag	16. August, morgens 16. August, abends	Reiten Schlupfseier

Notieren Sie schon heute diese Daten und lassen Sie sich für die  
Fahrkarten bereits vormerken! Es ist mit einer farken Befugung zu rechnen

**Wichtig!**  
Für die Leichtathletikkämpfe gelangen voraussichtlich nur Stehplätze zur  
Ausgabe, da die Sitzplätze durch Dauerkarten bereits besetzt sind. Das  
gleiche gilt auch für die Eröffnungs- und Schlupfseier / Für die Fußball-  
kämpfe (sehen voraussichtlich noch einige Sitzplatzkarten zur Verfügung)

**Melden Sie sich noch heute an!**

Ausführliche Prospekte mit Preisangaben, Zeitplan sowie die vorgedruckten  
Anmeldeformulare sind gegen Voreinfindung des Portos, (jeweils auswärtige  
Befellungen in Frage kommen, erhältlich bei den


Geschäftsfeldern der MNZ, sowie im Hapag-Reisebüro Halle, im Roten Turm

Im Erdgeschoss  
**3-Zimmer-Wohnung**  
in Zweifamilienhaus mit Küche, Bad,  
Balkon zu vermieten. RM 20,- Charge  
vorhanden. Angebote unter S. 6974 a. die  
MNZ, Halle, Geißstr. 47

**Handwerks-Arbeiten**

**Malerei-Arbeiten**  
sowie Tapeziererei. Saubere Fach-  
arbeit. Kostensensibel u. unverbindlich  
**B. Döhler, Thomaststraße 2**

**Verkäufe**



Hinaus in den Frühling,  
Radeln stärkt die Glieder,  
Darum, das Rad in  
Ordnung, geh zu

**Gummi - Biederer**  
Große Steinstr. — Brüderstr.  
Am Markt

Bubiräder — Roller  
Reifen aller Art

**Tierzucht**

**Zucht- u. Milchvieh-Versteigerung**  
Mittwoch, 8. April 1936  
vormittags 11 Uhr, Rulitried ca.  
**60 hochtrag. Kühe u. säugen**  
aus Östpreußen, Ostpreußen, Ost-  
preußen, Hannover und der Elbmündung,  
zum Teil mit erstklassiger Färbung und  
besten Zellungs-Körpermaßen  
Muskant und Karottage kostenlos  
Verband zur Förderung der Vieh-  
wirtschaft Halle (S.), Berliner Str. 1

**Kleine Anzeigen haben immer Erfolg**

**DIE KLEINSCHREIBMASCHINE  
FÜR JEDERMANN**



**OLYMPIA**  
nur 109<sup>50</sup> RM

Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos die ausführlicheren  
Prospekte Olympia F und Olympia T, letzterer informiert  
über das vorteilhafte Olympia-Teilzahlungssystem  
**EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G., ERFURT**

An die EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G. ERFURT  
Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihre ausführlichen  
Prospekte Olympia F und Olympia T 322

Name: \_\_\_\_\_ Stand: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_ Adresse: \_\_\_\_\_



Die Politik führt die Wirtschaft

Von Wilhelm Keppler, Beauftragter des Führers für Wirtschaftsfragen

Als der Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 die Macht übernahm, befand sich die deutsche Wirtschaft in einem trübseligen Zustand. Es galt, eine Neienaufgabe anzupacken und zu lösen, eine Aufgabe, die um so schwerer war, als zunächst einmal die innen- und außenpolitischen Voraussetzungen geschaffen werden mußten, die eine wirtschaftliche Aufwärtsbewegung sicherstellen hätten.

Wandel der Gesinnung

Der Nationalsozialismus hat als oberstes Prinzip das der Totalität, d. h. für ihn ist die Wirtschaft nicht Selbstzweck, sondern sie hat dem Volke zu dienen und zu helfen. Während unter der Herrschaft des früheren Systems das Wort von Matheman: 'Die Wirtschaft ist unser Schicksal' oberste Richtschnur war, beruht der Nationalsozialismus die Idee des Primates der Politik über die Wirtschaft.

Dieser Wandel in der Gesinnung, im weltanschaulichen Denken, kann nicht von heute auf morgen und auch nicht in wenigen Jahren Gemutigt als deren werden, die in der Wirtschaft notwendig tätig sind. Er verlangt eine jahre- und jahrzehntelange systematische Schulungs- und Erziehungsarbeit, er appelliert an den Menschen als den eigentlichen Träger wirtschaftlichen Schaffens und Wirkens und steht in seiner Gesinnung und Ausrichtung auf die große nationalsozialistische Idee den Wissenschaften aller wirtschaftlichen Hauptgebiete.

Das Aufbauwerk Adolf Hitlers

Wenn wir die drei vergangenen Jahre zurückblicken, so sehen wir, wie der Nationalsozialismus in dieser Zeit nicht nur mit großem Erfolg bewirkt hat, die wichtigsten Tagesfragen zu lösen und die schlimmsten Schäden zu beseitigen, die wir aus dem System der Erde überkommen mußten, sondern auch gleichzeitig durch grundlegende Gesetzesarbeit und Anpacken großer neuer Aufgaben das Fundament zu schaffen für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

Der Jahre seit hat der Führer ausbezogen für die Erfüllung seiner Arbeit. Schon nach drei Jahren ist die Zahl der Arbeitslosen von 6 1/2 auf 2 Millionen im Jahresdurchschnitt gesunken, ist die übernommene Auslandswirtschaft über 20 Milliarden um mehr als die Hälfte gestiegen, ist der Bau von Häusern und damit die Grundlage geschaffen worden für eine weitgehende Eigenversorgung des deutschen Volkes an dem, was der Ernährungsbedarf bei gleichzeitiger Einschränkung der ausländischen Lebensmittelimporte. Die Lage im Mittelstand hat sich wesentlich gebessert, Handwerker und Gewerbetreibende Impulse erhalten, und auch die Industrie, insbesondere bedeutende Schlüsselindustrien, sind teilweise bis zu ihrer vollen Kapazität ausgenutzt.

Technik als Schrittmacher

Reben diesen richtenden Erfolgen treten die anderen großen Aufgaben in ihren Auswirkungen lebendiger auf. Doch ist hierin - ganz abgesehen von der fundamentalen Gesetzesarbeit - bereits bemerkenswerte Fortschritt erzielt worden.

Es sei hier nur verweisen auf alle jene Maßnahmen, die in Anbetracht der Beschaffenheit der Aufgabe waren, um ausländische Erzeugnisse durch solche aus inländischer Erzeugung zu ersetzen. Manche dieser Probleme sind ihrer Lösung erheblich nähergebracht worden, manche technisch bereits gelöst, andere sind soweit gefördert, daß gewaltige Bauten in Ausführung begriffen sind und nun bald auf vielen Gebieten sichtbare Erfolge bringen werden.

Es sind diese Aufgaben auf lange Sicht, die zunächst ein Zusammenwirken von Gesetzgebung, Technik, Wirtschaftswissen und Staatsarbeit bedürfen.

licher Initiative unter Einsatz erheblicher Anstrengungen erfordern. Das hohe Wert der Reichsanleihen geht mit jedem Monat mehr seiner Wertminderung entgegen, die Arbeitsleistungen des Arbeitenden beginnen sich langsam auszuweiten, und der Einzelne wird vielleicht erst in einigen Jahren die Gewaltigkeit der hier geleisteten Arbeit richtig zu beurteilen vermögen.

Wenn wir all dies kurz überblicken, so können wir die Aufgaben nicht verfehlen. Der Glaube und das Vertrauen zum Führer waren schon in den Jahren des Kampfes um die Macht im Reich die besten Garantien des Sieges. Der selbe Glaube und das gleiche Vertrauen bildeten auch für die vergangenen drei Jahre die Voraussetzung für den beispiellosen Erfolg der nationalsozialistischen Arbeit. Es ist nunmehr unsere Pflicht, heute getreuer hinter den Führer zu treten.

Adca im Aufschwung

Bankier Mitteldeutschlands Seit der Nachkriegszeit durch Adolf Hitler und in Zusammenhang mit der ihm zu dankenden

Wir Schaffenden der Stinn und der Faust danken heute dem Führer für unseren Arbeitsplatz

Börsen und Märkte vom 28. März

Berliner Effektenbörse: Renten freundlich

Die Rentenmärkte sind im Laufe der letzten drei Wochen im allgemeinen wieder aufwärtsgegangen. Die Rentenmärkte sind im Laufe der letzten drei Wochen im allgemeinen wieder aufwärtsgegangen. Die Rentenmärkte sind im Laufe der letzten drei Wochen im allgemeinen wieder aufwärtsgegangen.

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle

Table with columns: Artikel, vorher, heute, Veränd. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Fest

Die Rentenmärkte sind im Laufe der letzten drei Wochen im allgemeinen wieder aufwärtsgegangen. Die Rentenmärkte sind im Laufe der letzten drei Wochen im allgemeinen wieder aufwärtsgegangen.

Berliner Metallbörsen

Die Metallbörsen sind im Laufe der letzten drei Wochen im allgemeinen wieder aufwärtsgegangen. Die Metallbörsen sind im Laufe der letzten drei Wochen im allgemeinen wieder aufwärtsgegangen.

Mageburger Zuckermärkten

Die Zuckermärkte sind im Laufe der letzten drei Wochen im allgemeinen wieder aufwärtsgegangen. Die Zuckermärkte sind im Laufe der letzten drei Wochen im allgemeinen wieder aufwärtsgegangen.

Amliche Mehlpreise

Table with columns: Artikel, vorher, heute, Veränd. Includes items like Weizenmehl, Roggenmehl, Gerstenmehl, etc.

Die Mehlpreise sind im Laufe der letzten drei Wochen im allgemeinen wieder aufwärtsgegangen. Die Mehlpreise sind im Laufe der letzten drei Wochen im allgemeinen wieder aufwärtsgegangen.

Deutsche Handelspolitik Von Staatssekretär Dr. Posse

Am Zeitpunkt der Übernahme der Macht durch den Nationalsozialismus fand die deutsche Handelspolitik vorübergehend länderübergreifende Aufgaben. Die Weltwirtschaftliche Krise hatte, wie alle anderen Länder, so auch Deutschland ergriffen. Seiner Zeit hatte den Wunsch, dem anderen Land vor möglichst viele zu verkaufen, Zollerhöhungen und Einfuhrverbote waren die Handhabe dazu. Die wirtschaftliche Notlage aller Länder gegenseitig anerkennen mußte die notwendige Hilfe hieron ein. Durch diese Vorgänge wurde auch der deutsche Außenhandel in erheblichem Maße getroffen.

Deutschlands Lage war aber infolge des unglücklichen Ausganges des Krieges und seiner Nachwirkungen erheblich schlechter als die Lage anderer Länder. Deutschland mußte ungeheure Tributleistungen an die Siegerstaaten zahlen, zu deren Transferierung uns das Ausland allzu bereitwillig Kredite zur Verfügung stellte. Diese Kredite brachten Deutschland in eine außerordentliche Verschuldung gegenüber dem Ausland. Da die Gläubiger aber nicht für die Zahlung der Zinsen und der Tilgung der deutschen Waren entgegennehmen wollten, war Deutschland nicht mehr in der Lage, seinen Zahlungseverpflichtungen durch Transferierung nachzukommen. Diese Lasten, die im Sommer 1933 zur Einführung der Devisenbeschränkung in Deutschland führten, brachte für den deutschen Außenhandel in der Folgezeit immer größere Erschwernungen.

Mit der Nachkriegszeit wurden der deutschen Handelspolitik noch größere Aufgaben gestellt. Das Arbeitsbeschäftigungsgesetz am 1. April 1933, die Einführung der Devisenbeschränkung und die dadurch hervorgerufene binnenkonjunkturelle Notlage erhöhten den Bedarf an ausländischen Rohstoffen mit sich. Mehr als 1 Millionen Arbeitslose suchten nach Arbeit. Das Arbeitsbeschäftigungsgesetz und die damit seine Kaufkraft begrenzten sich. Der Arbeitslose erhielt jetzt, um über die Arbeit und Lohn gekommen war, die Möglichkeit zu einem erhöhten Verbrauch. Der dadurch erzeugte Mehrbedarf an Lebensmitteln und Verbrauchsgütern konnte nicht ohne gesteigerte Bezüge aus dem Ausland befriedigt werden, wenn auch die Erzeugungsmöglichkeit der Landwirtschaft Deutschlands an landwirtschaftlichen Erzeugnissen hat herabgelassen können.

Dieser erhöhten Einfuhrbedarf zu befriedigen, war Aufgabe der Handelspolitik im nationalsozialistischen Staat, eine Aufgabe, die durch die Weltwirtschaftskrise und die Devisenbeschränkung in Deutschland außerordentlich Anforderungen erforderlich. Wenn diese Aufgabe erfüllt werden konnte, so vor allem deshalb, weil der nationalsozialistische Staat der deutschen Wirtschaft eine einheitliche Führung und einen einheitlichen Willen anbot.

Den Schwierigkeiten, denen der deutsche Außenhandel gegenübersteht, konnte mit den bisher üblichen Mitteln der Handelspolitik nicht immer begegnet werden. Es war insbesondere kaum möglich, Handelsverträge mit anderen Ländern auf längere Dauer abzuschließen. Vielmehr mußten die Handelsbeziehungen zum Ausland durch kleinere, teilweise nur kurzfristige Verträge, Zahlungen- und Verrechnungsmaßnahmen geregelt werden. Wenn aber nach der Einführung des neuen Systems trotz nicht unwe有licher Steigerung der Rohstoffpreise am Weltmarkt im Jahre 1935 die deutsche Einfuhr um fast 200 Millionen RM gegenüber dem Vorjahr vermindert, die Ausfuhr dagegen um 111 Millionen RM gesteigert werden konnte, und wenn es gelungen ist, trotz aller Schwierigkeiten den deutschen Rohstoffbedarf zu befriedigen, so mag das ein zuverlässliches Zeichen dafür sein, daß es der deutschen Handelspolitik und dem deutschen Außenhandel auch in Zukunft gelingen wird, die Bedürfnisse der deutschen Wirtschaft und damit auch des deutschen Volkes im friedlichen Wettbewerb der Nationen zu erfüllen und so an ihrem Teil zur Verwirklichung der Ziele der nationalsozialistischen Regierung beizutragen.

Berliner Börse vom 28. März 1936

Table with columns: Reichsbank-Diskont, Lombard-Diskont, Steuergutscheine, Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzialanleihen, Kredittafeln und Körperschaften, Verkehrswerte.

Industrie-Aktien

Table with columns: A.G., B.G., C.G., D.G., E.G., F.G., G.H., H.I., J.K., L.M., N.O., P.Q., R.S., T.U., V.W., X.Y., Z.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Table with columns: Amlicher Verkehr, Industrie-Aktien, Frei-Verkehr, Industrie-Aktien.

Berliner Devisenkurs

Table with columns: Reichsbank, Devisenkurs, Wechselkurs, etc.

Am Freitag abend verschied mein lieber Mann, mein guter Vater, unter Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwäger und Enkel, der **Deutsche Friedrich Dietrich** im 45. Lebensjahre. Am Namen aller trauernden Hinterbliebenen **Maria Dietrich**, geb. Strauß **Hilse Dietrich** Halle o. S., den 28. März 1936 Stretberir, 42 Beerdigung am Dienstag, 18.45 Uhr, von der Kapelle des Grabfriedhofes aus.

**Beerdigungs- Institut** Oskar Anders, Tischlermeister, Klarastr. 4, Ruf 22855. Silberne Medaille 68 Jahre am Brandplatz, 1 Minute vom Stauden- und Begräbnisamt. Familien-Anzeigen in die MWZ

Assessor Dr. jur. **Rudolf Schliebner** Frau **Cäcilie Schliebner** geb. Feilnich **VERMÄHLTE** Halle (S.) den 28. März 1936.

Für die uns in so großer Zahl erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung sagen wir unseren herzlichsten Dank. **Hans Karl u. Frau** Halle, am 29. März 1936

**Mia Stemmler** **Fred Schmidt** **Verlobte** Karlsruhe/B. Halle-S.

**3öpfe** Müller J. Weygand Leipziger Str. 28 am Leipziger Turm

Tätig und unermüdet berief infolge Gedränges am Freitag, den 27. März 1936, unter lieber Kamerad, der Blotterier Sp. **Friedrich Dietrich** als er sich zum Dienst in der Ortsgruppe rüstete. Wir werden seiner Traue fest gedenken! R. Brömme Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Pfännerhöhe der NSDAP

Statt besonderer Anzeige! Heute früh verschied aus einem arbeitsreichen Leben, nach schwerer Krankheit, unfer treuer Gatte, liebe Mutter, Schwägermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, meine liebe gute Großmutter, Frau **Selma Stephan** geb. Köppler im 88. Lebensjahre. Sie konnte den Schmerz um den Tod ihres jüngsten Sohnes Hermann nicht überwinden. In tiefster Trauer **Wilhelm Stephan** **Charlotte Otto** geb. Stephan namens aller Hinterbliebenen Halle und Lößte, den 28. März 1936. Leipziger Straße 51. Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 31. 3. 1936 16.15 Uhr von der Kapelle des Grabfriedhofes aus statt

**Dr. med. Lahmann** versorgen nach **Bernburger Straße 4**

Nur bis Ostern! **1 Gasherd für RM 4,50** monatlich oder **1 kombiniert. Vossherd** für Gas- und Kohle-, oder elektrische Heizung Rückkauf des alten Herdes oder Kochers mit **RM 10,-** (daher keine Anzahlung) **F. Lindenhahn**, Königsstraße 9

**Zuckerkrankheit** nur noch **Diabetiker- brot** nach Dr. Senfener Alleinhersteller **W. Große** Goethestraße 7 Fernruf 28550

**Orientliten** Osterreis, Osterhasen, Konfirmationskarten in großer Auswahl **Freund & Müller** Inh.: Fris Müller Kurwaren- Großhandlung Leipziger Straße 54

**Ich linge** und weite Ihre Schuhe bis zu 3 Nummern garant. Ich und Sie bei **Johannes Grotius** Die gute Schuh-Reparatur **Göthestraße 15** **Leipziger Str. 96** **Reifstraße 6**

**Dankfagung.** Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme und Ehrungen beim Gelingen meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank. Besonders Dank sage ich Herrn Walter Zehme für seine tröstlichen Worte an der Wiege und an der Bahnhofs- Gasse. Dank der lieben Schwestern und ihrem Lehrer Herrn Zeinze, Dank den Herren vom Reichsbüro und der Jüdischen Zeitung für das ehrenvolle Geleit und die schönen Kranzgebenden. Dank auch der Besichtigung, dem Metzgerei, dem Bäckermeister und den Bewohnern von Dornitz für die liebevolle Anteilnahme.

**Hedwig Maennicke** geb. Cange Dornitz, im März 1936.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Gelingen meiner lieben Frau, unferer guten Mutter, Schwägerin und Großmutter, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Wegman für seinen tröstlichen Worte. Die trauernden Hinterbliebenen **Familie Arthur Rudolph** **Familie Paul Schmandborn** Halle (S.), Klein-Mühlstein, März 1936

**Samen** in bekannt guter Qualität beim **Fadmann Walter Langert** Samenhandlung Marktplatz 2 (eing. Gr. Märkerstraße) Verlangen Sie bitte Preisliste

**Eure Zeitung die MWZ!**

Mit **Warta-Creme** wird **Deine Haut gepflegt** geschützt u. aufgebaut **30** große Tube

**Bestellungs-Institut Adolf Brauer** Große Märkerstraße 25 (am Markt) Lieferant für alle Versicherungen.

**Waschwanne** verzinkt, mit Ablaufventil 10.30 11.50 12.50 **Spülwanne**, verzinkt 2.55 2.85 3.45 3.85 **Wringmaschinen** mit Heißwasserwalzen, mit Corantie 10.75 **Waschbretter**, extra starke Zinkeinlage 1.25 1.35 **Waschtafel** 8.50 **Waschkörbe**, festes Geflecht 6.75 7.50

**GRÖßER WÄSCHEN** **RITTER** IN RITTENHAUS

**Nur bis Ostern!** **Das Ostergeschenk für die Hausfrau Ein Gasherd für 4.50 monatlich** etwa **Mk. 1.10** wöchentlich und folgende Vergünstigungen: 1. Rückkauf des alten Herdes oder Kochers mit **Mk. 10,-** (daher keine Anzahlung) 2. Verbilligte Installation für **Mk. 6,-** Verkauf durch den hiesigen Fachhandel und das Fachgewerbe (die durch das nebenstehende Wappen gekennzeichnet sind) und durch die Licht u. Wärme G. m. b. H., Große Ulrichstraße 54. Auskunft erteilt die Wehag. - Ruf 27301.

**Praktischer Koch-Vortrag** am Küppersbusch-Gasherd Dienstag, den 31. März, nachm 4 Uhr Mittwoch, den 1. April, nachm. 4 Uhr Donnerstag, den 2. April, nachm. 4 Uhr Freitag, den 3. April, nachm 4 Uhr In meinen Geschäftsräumen durch Fr. Schäfer **Curt Leonhardt** Halle (Saale) Zweiggeschäfte Ammendorf und Leuna

**MNZ-Inserenten bieten Vorteile!** **Fuss-Schmerzen?** Dann die elastischen, federleichten Sapatel-Einlagen tragen. Unverwindliche Fuß-Kontrolle und Beratung das ganze Jahr in unseren beiden Geschäften Große Ulrichstraße 41 und Filiale Leipziger Straße 61. **Sonder-Veranstaltung** durch eine Fußspezialistin, Montag - Mittwoch (30. März - 1. April) nur Leipziger Straße 61 (vom Riebeckplatz viertes Haus links) **Elbroggenbrot - Gollu**

**ALLGEMEINE DEUTSCHE CREDIT-ANSTALT** **80** JAH **IM DIENSTE DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT** **1856 Bank für Teichmann 1936** Weit über 100 Niederlassungen in Mitteldeutschland **Leipzig ADCA** **Niederlassungen im Gagebiet Halle-Merseburg:** Bad Liebenwerda, Elsterwerda, Halle (S.), Herzberg (E.) Merseburg, Naumburg (S.), Schkeuditz, Torgau, Zeltz **Kassenstellen:** Belgern, Grätz, Mückenberg

**Das Mund auf form Zähen legt, für immer wie mit Blendax gläht!** **Blendax Zahnpasta** gut gesund preiswert **25 Pf** **45 Pf** **DR. MITTEL G. M. B. H. MAINZ**

# Kampf um Leuna

29. März 1921 — 29. März 1936

Wenn heute die gesamte Bevölkerung des Ganges Halle-Merseburg zur Wahlurne schreitet, um dem Führer zu danken und seinen Ruf in die Welt nach Frieden zu verstrahlen, dann wird sie es so gefühlvoll tun, wie schon mehrmals. Sie wird ihren Ehrgeiz daran legen, noch besser als 1924 abzustimmen, wo sie mit 92 v. H. sich zum Führer bekannte und ihrem Gau von allen Wahlstreifen die zwölfte Stelle sicherte.

Wir wissen es alle aus den Gesprächen mit dem Pempel, der Frau auf dem Markt, dem Arzt, dem Bauern, der Krankenschwester: der Gau Halle-Merseburg stimmt geschlossen für den Führer und seine Männer.

Wer hätte noch freudige Gimmigkeit vor 15 Jahren für möglich gehalten? Heute fährt sich zum 15. Male ein für unsere Heimat grauenvoller Tag, der Osterdienstag 1921 — ein Tag, dessen blutiges Geschehen den härtesten Gegenlag zu dem einmütigen Bekenntnis eines ganzen Volkes zu einem Führer und seiner Politik des Friedens, der Ehre und der Arbeit bildet.

Die Erinnerung an diesen 29. März 1921 soll uns helfen, über Tat und Wert des Führers in ihrer unermesslichen Bedeutung noch besser und tiefer zu erkennen.

1921. Moskau hatte, um seine unzufriedenen, meuternden russischen Massen abzulenkten, seinen beiden deutschen Partnern, der KPD und der RSDAP, Weisung gegeben, die Bolschewisierung Deutschlands fräglich voranzutreiben. In unvorstellbarer Weise heften ihre Zeitungen zum Aufbruch und stellen den Sieg der Diktatur des Proletariats als Angelegenheit von einigen Wochen hin. Die Abwehr des Kapp-Putschs hatte gerade die mitteldeutsche Arbeiterfront ihre Macht erleben lassen; große Mengen Waffen waren durch die Entmischung der Einwohnerviertel in ihrer Hand geblieben. Bei den Landtagswahlen Februar 1921 hatten im Regierungsbezirk Merseburg die Kommunisten mehr Stimmen auf sich vereinigt als in Berlin, er galt daraufhin als Moskaus „bester Bezirk“. Aufstrebend und Ausdauer lammelten sich im Leunawerk, in Ammendorf, Halle, Eisleben.

Die Dörfer und die Felder wurden von Banden heimgesucht, die Führer der Werke niedergebesselt und aus den Fabriken verschleppt, was irgend brauchbar schien. Am Tage aufgebauete Gerüste wurden abends niedergebesselt und als „Feuerholz“ mitgenommen.

## Wilde Horden im Land

In Aufzuchtigkeiten, wilden Streifs, Diebstählen, in Attentaten auf die Bahnhöfen bei Ammendorf und Gröbers äußerte sich Zustößigkeit als Folge der Verheerung in einer Form, die der Mehrzahl der Arbeiter zumbier war. Es ist schon damals unfachbar gewesen, warum die Arbeiterfront sich von wenigen, zumeist jugendlichen Bewaffneten verleitet und terrorisiert ließ. Sie ludte unbewußt nach einem Neuen, Befreienden und ließ die Mittellosen gedulden; vielleicht konnten die mittllich etwas Besseres erreichen.

## Kampf um Eisleben

In das Mansfelder Gebiet, dessen größte Stadt Eisleben von der Reichswehr trotz Einlass eines Panzerzuges 1920 nicht genommen werden konnte, war nun am 19. März 1921 Oberpräsident Höring aus Magdeburg, der spätere kommandierende General des Reichsammer, völlig unzureichend, 6 Hundertschaften Schupo mit der Weisung, sich mit der Bevölkerung anzufreunden und nicht zu schrecken.

Rein Wunder, daß den kommunistischen Sehern — es wurden damals in Eisleben auffallend viel Ausländer, sogar in russischer Sitwa beobachtet — der Kamm schmol, als die Schupo polizei auf die Generalfreiparole des „blutigen Schneiders“, des „ehafteurs des Volksflattes nichts unternahm, Arbeitermitleid nicht genügend gegen den Terror schünte, ja auch, wie Max Holz in öffentlicher Versammlung gegen die „Bourgeoisie“ und die Polizei hekte und zum bewaffneten Widerstand aufforderte. Als nun gar im Anschluß an diese Verwallung in Eisleben Schupo polizeibeamte — ohne große Sonderaktion der Polizei hervorzutreten am Markt überfallen, entworfen, mißhandelt und gefangen genommen werden konnten, wurde in der Nacht ein Feuerüberfall auf die in ihren Notunterkünften in Eisleben liegenden Hundertschaften gemagt, und als dies Feuer von der Polizei gar nicht und dann schwach erwidert wurde, brante auf die Nachricht von den Erfolgen der Aufständischen das Mansfelder Land histerloh.

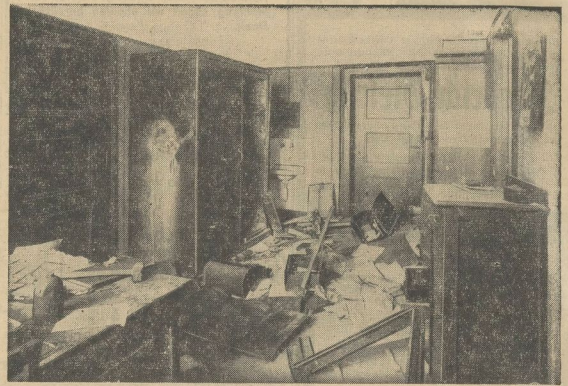
Max Holz hekte, plünderte, requirierte, sprengte Wohnhäuser, Bahnhöfe, Geleise und Weiden, testete die unter energieloser Führung stehenden Hundertschaften in Eisleben

ein und war Herr des Mansfelder Landes. Aber Gengerings Polizeiverfahrenen waren schon im Anrollen, am Karfreitagabend sprengte Holz noch in Eisleben räumte dann aber die Stadt und suchte Osterfesttag schon Sangerhausen heim — den von Heftigkeit anrückenden Hundertschaften ausweichend. Osterfesttag raketete er in Schraplau und wollte am Ostermontag mit seiner Bande von 1500 Mann zum Leunawerk und mit der dortigen Besatzung die Stadt Halle nehmen und plündern.

Ostermontag aber hekte ihn die Schupo polizei in Ammendorf, feste ihn von mehreren Seiten, sprengte die Bande, und Max Holz — dessen Begabung als Raubhauptmann und militärische Unfähigkeit sich dort erweisen — ließte nach seiner eigenen Erzählung in seiner Biographie, noch während des Gefechtes in einen Schacht und schloß dort, während am Bahndamm bei Ammendorf die Arbeiter sich verzweifelt wehrten. Sprengungen, Minderungen, Freiheitsberatungen, Gemeinshandlungen waren die Taten der „Roten Armee, Heeresgruppe Holz“ in Ammendorf.

## Haubitzen gegen Leuna

Noch am 28. gab die Polizeileitung Befehl, das Leunawerk am 29. Frühmorgens zu führen. Dort hatten Jeter der KPD die Führung an sich geriffen, die zum Lehnempfang am Gründonnerstag ankommenden Arbeiter am Verlassen des Werkes verhindert, sie militärisch eingeteilt und gedrückt. Zur Ehre der Leunawerker aber muß gelagt werden, daß sie trotzdem das Werk „als Kraftanstrengung“ weiterführten. Man lebte im Leunawerk einen guten Tag, requirierte der Umgebung festlich Lebensmittel, Vieh, Autos, Gewehre, Jagdgewehre usw., wandelte das Werk zum Teil in einen Saufsal um und wartete der



Gesprengter Geldschrank im Verwaltungsgebäude der Leunawerke, März 1921

letzte Polizeihauptmann Karl Göring, der Bruder unseres Ministerpräsidenten. Am Gewehrfreier der Verteidiger stürmte die durch Nachtmärche überanstrengten Beamten über das freie Feld, sprengte die Pflanzenumzäunungen mit geballten Ladungen. Die eigentliche Leunawerkerfront legte während des Angriffs den Betrieb still, um eine Katastrophe zu verhindern. Über 30 Arbeiter bezahlten mit ihrem Leben, 1700 mit ihrer Freiheit den Glauben an die marxistische

Waffen waren die Kommunisten der Hundertschaft um ein Biefisches überlegen (500 Mann und 10 Maschinengewehre). Der Frontalangriff von zwei Zügen längs der Straße blieb im überlegenen Feuer des Gengerings stecken, ebenso der Angriff des dritten Zuges auf dem Bahndamm. Als die Aufständischen unter Benutzung eines Schachlansanges ein Maschinengewehr im Rücken der Angreifenden zum Einlass brachten, mußte die Polizei sich zurückziehen, die Toten und Schwerverletzten liegen lassend. Neun Tote, einschließlich zwei Polizeioffiziere, und 17 Verwundete, drei Vermisste verlor die Hundertschaft. Verschundene der Toten waren als Schwerverwundete von den Aufständischen in bestialischer Weise zu Tode gemartert worden.

Am Abend des 29. März gelang der Polizei noch die Ausheldung der kommunistischen Nachrichtenzentrale, Reichstraße 84, des „Brigadeführers“, der alle politischen Ferngespräche in Halle mit abgehört hatte, wobei Kartenmaterial und ausfallreiche Kuriermeldungen aufgefunden wurden.

## „Arbeiterführer“ flüchten

Max Holz war aus seinem Versteck im Schacht nach seinen eigenen Angaben erst nach dem Gefecht bei Gröbers zu den Arbeitern geflohen. Dort traf er auch Josef Schneider wieder. Nach zwei Tagen konnte sich die Bande halten. Auf Kraftkraft und Vetterwagen, unter Befehlsgabe aller ihnen begegnenden Wagen und Fahrräder zog sie über Siedersdorf-Landsberg-Roßhagen (Ermordung des Gutsbesizers Hch) — Niemberg-Brachstedt — Petersberg-Wettin (Erichung des Landjägers Guislaw Koch, Entregelungen, Plünderungen, Kallienberaubungen) nach Beelenstedt, wo sie von herbeigeeilten Schupo polizeibeamten gestellt und aufgefressen wurde. Max Holz und Josef Schneider aber konnten wieder flüchten (sich retten“, wie Max Holz sagt), und die „Kriegsflucht“ wanderte mit ihnen.

Auf den Tag genau sind es heute 15 Jahre seit der Erfüllung des Leunawerkes, seit dem Gefecht und den Greueln bei Gröbers — am 29. März 1921.

## Einst und jetzt

Wohl 200 Tote, unzählige Verwundete; Verschleppung und Mißhandlung von Geiseln und Gelangenen, Erschlagung gefangenener Polizeibeamten; Mordtat und Brandstiftung, Raub und Plünderung, räufelste Verbrechen; gesprengte Bahnhöfen und Wohnhäuser, geplünderte Gefächte und Wohnungen; hodenber Sandel und Wandel; angelogene und verhekte, dann in die Katastrophe geigte, dort aber betrogene und verratene Arbeiterfront; daß im Innern — Minnenverier und Haubitzen, Maschinengewehre, Karabiner, Pistolen, Dynamit und Handgranaten im Kampfe Deutscher gegen Deutsche im Herzen des Reiches — Dnmacht nach aufen.

Das war das Bild unserer Heimat und unseres Vaterlandes vor 15 Jahren.

Wie anders sieht das Deutschland aus, das der Führer uns schuf!

Wir danken es ihm an heutigen Mahltage, daß nie wieder bolschewistische Verhehung und Verführung, nie wieder Haß und Bruderrieg ihren grauenvollen Weg durch unsere Heimat gehen können.

Albert Rudolph,

# Kampfbericht der Roten Armee

Hauptquartier, den 28. März 1921.

„Heute morgen bei Tagesanbruch greift die Heeresgruppe Holz den Vorort Ammendorf an, besetzte den Ort und drang bis dicht an die Stadt Halle vor. Die Schupo wurde aus ihren Stellungen verdrängt und mußte sich in ihre festen Stützpunkte zurückziehen. Der Feind hatte außerordentliche Verluste, während auf unserer Seite außer kleinen Verwundungen keine Verluste zu verzeichnen sind.“

Dinge, die da kommen sollten! Ein sinn- und zweckloses Dahindämmern ohne Führung, das waren die Tage im Leunawerk — bis am Osterdienstag, dem 29. März 1921 die Gefährde der Reichswehrbatterien einen heimlichen Marschgang anbahnen. — Von der Einstufung des Wertes und dem drohenden Angriff hatten die Oberheker, von der KPD der Arbeiterfront empfohlen, Kempin und Kzone — am Abend vorher Wind bekommen. Raß wurde der Geldschrank des Wertes gesprengt, eine Million Mark — 65 000 Goldmark angelast, die Autos bestiegen und — zur Reibildung der Vorposten — Wert und Kampfgenossen verlassen. Zeiger Verrat der „Arbeiterführer“!

In allen Seiten hatte die Polizei das Werk umstellt, den Angriff von Weisenfels her

jüdische Parole vom Klassenkampf und -haß. Zu gleicher Zeit, als die Polizeihundertschaften in konzentrischem Angriff das Werk den führerlosen Verteidigern entriffen und die Verbächtigen in die Dingerlösch sperten, wollte auf der Straße Halle-Gröbers ein weitere Tragödie ab.

In der Annahme, daß die geflirte Niederlage in Ammendorf die Kampfrast der Holzbande zerfchlagen hatte, ließ von Halle aus die Technische Hundertschaft unter Hauptmann Maag, 87 Mann stark, auf drei Kraftwagen nach Gröbers vor, um die Gegend von verprengten Aufständischen zu säubern. Die Reite der Ammendorfer Bande aber hatten in Gröbers aus dem Bitterfelder Infanterierevier Unterstützung erhalten. An Zahl und

# Aufbruch!

Arbeiter, Genossen, Weiber!

Seit gestern Früh liege ich mit meinen roten Truppen vor Halle im Kampf mit der Sipo. Die Würfeln sind gefallen!

Nun gilt es, die gegebene Situation zu benutzen, um den weißen Hentersnotschnecken ihre Mordwerkzeuge zu entreißen. Ihr müßt eure Weiber unterstützen! Nicht durch das Maul! Sondern durch die Tat!

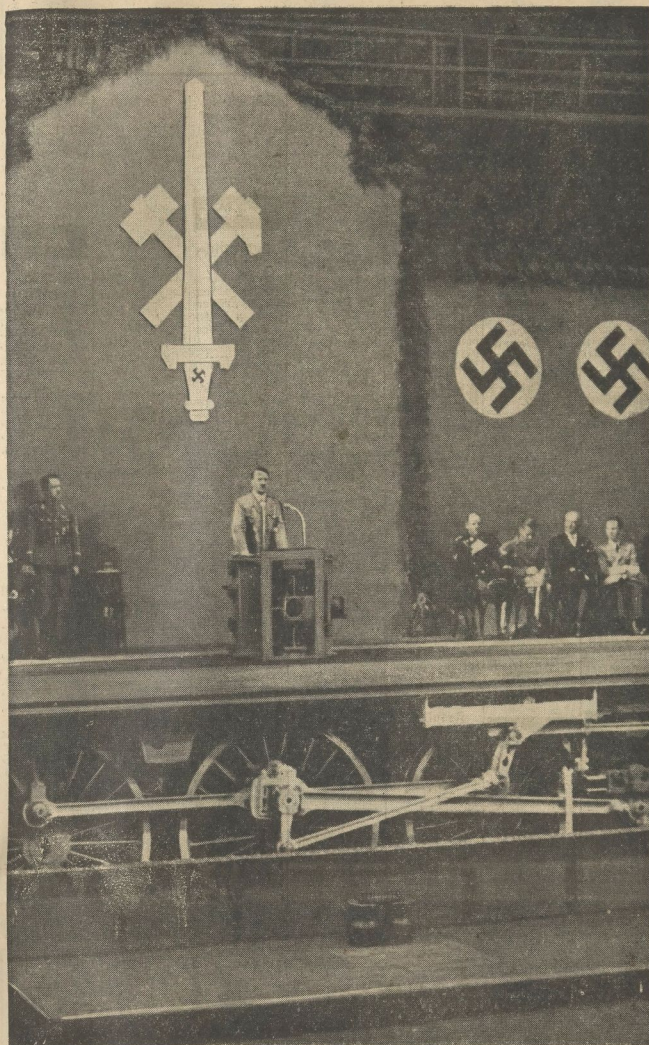
Sammelt Euch! Greift die besagte Mörderbande an. Schlachtet sie ab, dort wo Ihr sie findet! Es gibt kein Zögern! Kein Zurück! Alles wertet auf Euch! Seid nicht feige! Kommt zu uns!

Militärische Oberleitung,  
Max Holz.

Dieser Aufruf von Max Holz wurde am 29. März 1921 verteilt

# Jübel am Rhein

Bildbericht aus Essen und Köln



Oben links: Der Führer spricht in Deutschlands Waffenschmiede, den Kruppwerken in Essen. — Oben rechts: Die Kruppischen Lokomotiv-Werksstätten während der Rede Adolf Hitlers. — Unten: der Schlußappell in Köln. Der Führer durchfährt das jubelnde Köln am Rhein, von wo er noch einmal an das Gewissen der deutschen Nation appellierte.





## Sepp fährt nach Amerika

Von Gert Löhn

Seit das Dorf fand, war so etwas noch nicht dagewesen. Der Pfarrer Sepp war nach Amerika abgereist, ohne vorher ein Sterbenswörtchen verlauten zu lassen. Ohne Handschlag und Lebewohl war er gegangen, obgleich er über vierzig Jahre im Ort gelebt hatte und mit jedem auf gutem Fuße stand. Gekern in aller Herrgottsfrühe, als es zur ersten Messe künftete, war er mit seinem Koffer, den er am Riemen über die Schulter geworfen hatte, den Rüstweg entlang geeilt, der zur Bahn führt. Frau Schwab, die Wäscherin, hatte gerade die Fensterläden geöffnet, als er hinter der Fichtenbede verschwand.

Frau Schwab erzählte es der Bäuerin, wo sie die Milch holte. Die Bäuerin erzählte es der Kramerin, und da die Labenglocke der Kramerin heilig bimmelte, mußte es bald das ganze Dorf. Noch niemals, solange der Sepp lebte, war von ihm so viel gesprochen worden wie an diesem Tage. Er war über Nacht zu einer wichtigen Person geworden.

„Jedes Jahr“, sagte der Moosbauer zu seiner Frau, „hat uns der Sepp beim Heuen und Kornschneiden geholfen! Schade, daß er nun fort ist, er war eine gute Kraft!“

„Man kann es ihm nicht verdenken“, entgegnete die Bäuerin. „Wenn so ein Junggeheile in die Jahre kommt, will er wissen, wo er dabeim ist. Die Gewatterin sagte, sein Bruder, der schon vor dem Kriege nach Amerika auswanderte, habe ihm die Schiffsfarte besorgt und einen ruhigen Lebensabend angedeutet.“

„Wir hätten ihm auch nicht verhängern lassen“, meinte der Bauer, „und daß er ohne ein Abschiedswort davonläuft, das war nicht schön von ihm.“

In der Schenke „Zum Silbernen Flug“, wo der Sepp die Dachkammer bewohnt hatte, wurde der Wirt eifrig befragt.

„Nix“, versicherte er, „gar nix hat er zu mir gesagt, der Scheinheilige Patron, der hinterförsige. Am Jahrtag hat er sein Schlafgeld bezahlt wie immer, und am Morgen war die Haustür aufgerissen und der Vogel ausgeflogen. Wär nicht nötig gewesen, daß er wie einer, der was auf dem Kerbholz hat, im Nebel davonzieht. War sonst immer ein ehrlicher Kerl, der Sepp. Hat immer mit ausgeholfen, wenn im Saal was los war, und dann auf Heller und Pfennig abgerechnet. Sepp“, hab ich Weihnachten zu ihm gesagt, „ist nicht mehr, der Zinsige und bloß ein Handlanger, und wenn's mal knapp ist mit Arbeit und Geld, die Bettstatt im Speicher und das tägliche Brot hast allweil bei mir!“ — Liegt oben im Dachstuhl noch viel Kraut, den wo er hat liegen lassen.“

„Morgen“, sagte der Lohnfuhrwerker Kabbe, „hät ich wieder nach ihm geschickt. Es gibt Fiegel und Schleißholz zum Fahren, und der Sepp kommt mit meinen Gütern umgehen wie außer mit seiner. Er fuhr so sicher, daß ich ihm die knurrigsten Redungen zutrauen konnte. Im letzten Herbst, als der Vollenbruch nieder ging, fuhr er mit ledigen Jentnern bis an die Äschen im reißenden Wasser den Klammbacher Hohlweg herunter, wie wenn das ein Zug wä. Ich selber watete hinterher und hielt mich am Wagen fest und mir fanden die Haare hoch! Der Sepp hat was los, da ist kein Zweifel. Wäre er hiergeblieben, hätte ich ihn zu Licht meß dauernd in Dienst genommen.“

„Ins“, erzählte der Rentner, der im Landhaus am See wohnte und auf einen Schoppen eingekauft war, „uns hat er immer den Teppich geklopft, den Garten umgegraben und das Winterholz heimgeschafft. Er war ein ansehnlicher Burche, der Sepp. Wir haben ihn liets gern gehabt!“

„Und mir“, ergriff der Schreiner das Wort, „mir hat er immer zu Allerheiligen die Sau geschlachtet. Das mag bei ihm, als ob er gelernt Metzger wä. Und die Blut- und Leberwürste, die er dann machte, die hatten eine Würze, lage ich euch, eine Würze —“

Hier mißte sich der Gemeindefreier hinein, der eine Portlage abgegeben hatte und stehend zudröte. „Der Pfarrer Sepp“, sagte er, „hat sich amtlich nicht abgemeldet bei uns. Das kann ihm unter Umständen übel aufsitzen, denn die Papiere müssen heutzutage in Ordnung sein!“

„Geh, sei stad“, winterte der Schindler ab, „ihz mit euren Papieren. Erlens braucht man in Amerika keine Papiere, und zweitens kann sich der Sepp die Papiere nachsitzen lassen, wenn er sie wirklich braucht.“ — Se Wirt, ichent ich, noch eine Waise, der Sepp soll leben! Wenn ich doch noch das große Los gewinne, dann fahre ich nach Amerika müer und besuche den Sepp. Und da werd ich ihn fragen: „Sepp“, werd ich



Frohe Fahrt in den Frühling

(Aufnahme: G. F. F. F.)

ihn fragen, „warum hast du zu deinem Freund Karl nicht Grüßgott oder Habe-die-Ehr-ge-sagt, du Wasi, du mittelabläger?“

„Auf das Wohl vom Sepp“, sagte der Wirt, „indem er die heilige Wasi hinterließ, sollst noch eine trinken, dann aber schwingt dich und schnatztst deinen Spitz aus!“

„Da“, der Sepp, der Sepp“, sagte, „und auch etwas zu lagen, der alte Besenbinder Tobias, wobei er mit dem Kinn wadelte und mit dem Finger einen Fidsal in das Tröpfelblei auf der Ahornplatte malte.“

Später kam noch der Förster herein und setzte sich zum Lehrer und Tierarzt an den Herrensitz neben dem Ofen. Als er erfuhr, daß der Sepp ausgetüdt sei, tippie er sich an die Seiten. „Ah“, rief er, „da liegt der Sale im Pfeffer! Seit verheiß ich euch warum andere Stöße verhalte Klagen hat, und warum der Sepp in letzter Zeit so häufig am Forsthaus vorbeikrücht!“

„Der Sepp“, sagte der alte Lehrer, der im Ruhestand lebte, „ist bei mir zur Schule gegangen, und ich tennete ihn durch und durch. Er war keiner der Ersten, er war mitten drin, aber an Aufrichtigkeit und gutem Willen über-

traf er alle! Wir sind solche Schüler immer die Liebsten gewesen. Als er vierzehn Jahre alt war, verlor er die Eltern und mußte in Dienst gehen. Ich habe es liets bedauert, daß er mit seinem Pfund nicht besser geduendert hat.“

„Wir“, erzählte der Tierarzt, „hat er einmal einen unangenehmen Dienst geleistet. Es war während des Krieges an der galizischen Front. Ich kam leicht verwundet, aber von Hunger und Bluterlust sehr geschwächt, aus dem Graben zurück und suchte nach dem Leberndelplatz. Da pflanzte sich plötzlich einer vor mich hin, stand stramm und schrie: „Herr Leutnant, Leberndel gefällig?“ Das war der Sepp. Wir lagen bei verschiedenen Truppenteilen, aber er hatte mich auf den ersten Blick erkannt. Er war damals bei der Gutschlafmanns und hatte die Leberndel eigenhändig gemacht. Na, ihr könnt euch denken, daß ich nicht nein sagte. Zwölf Stück hab ich vertügt! So herrlich wie jene Leberndel hat mit in meinem ganzen Leben nichts geschmeckt, weder vorher, noch nachher.“

Gegen Mitternacht, als die letzten Gäste gegangen waren, legte der Wirt die Eisenstange vor das Hausrot, nahm die Kaffeete und

den Schlüsselbund an sich und begab sich hinaus, wo seine Frau schon schlief. Er lag noch nicht lange im Bett und dachte an dieses und jenes, da wurde die Glocke gezogen und eine altbekannte Stimme rief halblaut: „Nias, mach auf, ich bin's!“

Der Wirt griff sich zuerst an die Nase zur Feststellung, daß er nicht träumte. Dann schnellte er auf, sprang kaffühlig zum Fenster und rief es auf: „Tatsächlich, unten stand leibhaftig und quieschbergnüht der Sepp und schwenkte seinen verbeulten Fiß, als ob gar nichts geschehen wä.“

„Du?“ schrie der Wirt, „deine Frau erschreckt aus dem Schlafe fuhr, „was willst denn du hier? Bist doch fort nach Amerika?“

Der Sepp hielt es für einen schlechten Scherz und sagte, sich entschuldigend: „Es ist später geworden, als ich es wollte!“

Der Wirt schloß die Türschlüssel und in die Hofe, ließ hinunter und öffnete. „Na“, sagte er, indem er mit der Faust drohte, „kannst dich auf was gefaszt machen! Fährst nach Amerika und sagst nicht gix und nicht gar. Das ganze Dorf halt zum Narren gehalten!“ „Nicht, daß ich wüßte“, erwiderte gelassen der Sepp und

schob seine Nase nahe an das Gesicht des Wirtes. „Nitz da“, verfechte dieser, „braucht mit nicht in das Maul riechen, bin völlig nüchtern. Red! Was ist? Hast das Schiff verpakt in Hamburg?“

„Ach?“ Der Sepp zuckte die Achseln und guckte den Wirt verständnislos an. „Ich bin gestern früh zum Marktreden hinüber und hab meinen Koffer zum Sattler gebracht, damit er ihn rüdtelt. Und weil der Sattler grad Postergas mähte, und Hise brauchte, bin ich halt dortgeblieben.“

Der Wirt gab einen Gurgellaut von sich, als ob ihm etwas in die unredete Kehle geiraten sei. Dann legte er die gefalteten Hände über den Bauch und der Bauch begann zu schüttern und zu schwabbeln, bis es dem Zwerchfell zuviel wurde und das Gelächter dröhnend herausbrach. Und der Wirt lachte so lange, auf jedem Treppenschlag von neuem anlehnend und seines Wortes mehr mächtig, bis er endlich hinter der Tür zum Schlafzimmer verschwand, während der Sepp, der durchaus keinen Grund zu solcher Heiterkeit finden konnte, verdrießlich in seine Manjarde hinaufstieg und sich aufs Ohr legte.

Am anderen Tage, als der wahre Sadpferhalt im Dorfe besag und ausgiebig belacht worden war, bekam der Sepp von allen Seiten

## Der Führer

Eine Trommel geht in Deutschland an, Und der sie schlägt, der führt, Und die ihm folgen, folgen stumm, Sie sind von ihm geführt.

Sie schwören ihm den Fahnenhonorar, Gefolgshaft und Gehalt; Er mischt ihres Schicksals Spur Mit ebernem Gesicht.

Er schreitet hart der Sonne zu Mit angepannter Kraft, Seine Trommel, Deutschland, das bist Du, Volk, werde Leidenhaft!

Herbert Böhme.

Zigarren, Trinkselder und Arbeit angebotnen, daß er ganz verhört wurde durch solviel Entgegenkommen und Ansehen. Am Abend schickte sogar der Bürgermeister nach ihm. „Sepp“, sagte er, indem er ihm auf die Schulter klopfte, „weil es mit deiner Amerikasahrt nun doch nichts geworden ist und weil der Gemeindevorsteher schon lange einer Hilfe bedarf, so habn wir uns entschlossen, für den künftigen Dienst einen eigenen Gemeindevorsteher mit festem Gehalt anzustellen. Wie wäre es denn mit dir, he?“

Und der Sepp schlug ein und drückte so herzlich zu, daß es trakte.

Nach dreißig Dienstjahren hatte sich Alfred Streithoff, Hauptmann a. D. in einem alten preussischen Regiment, mit seiner Familie in einer mittelgroßen Garnisonstadt Norddeutschlands niedergelassen. Solange er denken konnte, hatte er all seine freie Zeit dem Schachspiel gewidmet und damit einer Leidenschaft nachgegeben, die seit zwei Jahrhunderten fast alle Glieder der Familie beherrscht hatte. Vener Lohn aber, der sich in Geld und Erfolg ausdrückt — und der ihm bei seinen Fähigkeiten wohl hätte werden können — hatte ihn nie gereizt, und so hatte er oft genug sich am Notwendigen einschränken müssen, um seiner Neigung genügen zu können. In diesen Tagen erst hatte Hildegard, seine Frau, ihre letzte Parallele gezeichnet, um ihm einen Kauf zu ermöglichen, der das äußerste Zugeständnis an seine Kunst sein sollte. So hatte er unter der Hand die alte italienische Meistergeige gekauft, die ihm von einem entfernten Bekannten angeboten worden war.

In dieser ersten Nacht des Besesses suchte der Hauptmann die Ruhe nicht. Er blieb in seinem Arbeitszimmer, und als seine Angehörigen längst schliefen, begann er zu spielen. Dabei geriet er in einen so erregenden Eifer, daß er alle Scheu der Erziehung anlegte und wie ein Zigeunerprimas Lust und Leidenschaft seines ganzen Daseins ins Spiel legte.

Gegen Mitternacht trat er aus der Enge des Zimmers hinaus in den Garten, wo der Himmel sich in unendlicher Weite über ihm wölkte und er die tiefe Stille der Nacht mit den Ohren des Blutes hören konnte.

Langsam ging er schweigend auf und ab, dann ließ er sich auf einer Bank nieder, die ihm immer lieb gewesen war, und begann von neuem zu spielen. Eine Welt voll ewiger Geheimnisse erschloß sich ihm. Es schien ihm, als verdränge sein Ton die blaueäckerne Kuppel des Himmels und dränge bis zum Throne Gottes vor. Wälschlich aber rief ein schriller Pfeifklang ihn aus seinen Träumen. Er hatte über den himmlischen Tönen vergessen, welche Grenzen dem Werk von Menschenhand gesetzt sind. Eine Seite war gerissen, ein Wirbel gebrochen. Wälsch legte er das Instrument aus der Hand.

Die Geige wanderte in die Werkstatt eines Geigenbauers. „Machen Sie's nur schnell!“ hatte der Hauptmann noch gesagt, als er den Meister verließ. Nun, drei Tage später, kam der in höchster Eile und brachte das Instrument. „Herr Hauptmann, Herr Hauptmann!“ rief er schon in der Tür. „In Ihrer Geige sind Wanderrisse drin.“

„Was — Wanderrisse?“ Jähsteuete Streithoff. „Wanderrisse in der Geige? Sie sind verrückt!“

„Hier, Herr Hauptmann!“ entgegnete der Geigenbauer und wickelte aus einem erds braunen Umschlag ein Paket von Papieren.

Die Hände starrten ihm, als er die Papiere auseinanderfaltete und die Summen las, die sie barikellern sollten.

Dann aber sagte er wegwerfend: „Was soll ich damit? Alter Schund! Wertlose Lumpen!“

Der Geigenbauer erlaubte sich einen energischen Zweifel an der Wertlosigkeit der Papiere. Er habe einen Freund — so sagte er — der in Bandagen besonders sei und ihm versichert habe, daß es sich um glittige Werte handle. Er wolle sich weiter erkundigen, wenn der Herr Hauptmann es wünsche.

„Nein, danke!“ erwiderte Streithoff kurz. „Das ist ich dann selbst.“

Koll- unbestimmbarer Gefühle ging der Hauptmann zur Bank. Eine genaue Prüfung ergab, daß es sich um Papiere handelte, die noch heute soviel in Geld wogen wie zu Zeiten des Mannes, der sie im Körper der Geige verborgen hatte.

Als Streithoff heimkam, empfing ihn seine Frau am Gartentor. „Es stimmt!“ sagte er mit einem glücklichen Räseln auf dem Gesicht. Da warf sie sich an seine Brust und lagte und weinte abwechselnd wie ein Kind, das zwischen Glück und Leid nicht unterscheiden kann.

In diesem Abend lud Streithoff seine Frau in den Garten ein und führte sie zu seiner Bank, von der mit dem Reiten der Seite die sonstbaren Ereignisse ausgegangen waren. Dann nahm er die Geige zur Hand und legte den Bogen an.

Sein ersten Ton erblachte er. Seine Bewegungen waren plötzlich haltig und wie von Angst befüßelt.

Tollungslos setzte er den Bogen wieder ab. Träume er denn? Hatte der unerwartete Glücksfall ihn denn verrückt? Diese Töne waren so sträbe wie Glas und glühen dem heiseren Winkeln eines Hundes.

Hildegard sah, wie der Mann schwankte, sich verzweifelt an den Kopf griff und schließlich das Instrument fallen ließ. Ohne daß ein Wort über seine Lippen gekommen wäre, ging er ins Haus, schlurte die Treppe hinauf wie ein todesüber Greis und laut in seinen Arbeitsstube nieder. Wieder kam der Geigenbauer. Er kramte Tage, bis er das Geheimnis der Tonlos gemordenen Geige gefunden hatte. Und dann sagte er etwas, was dem Hauptmann wie ein hilfloses Gelpin von Traum und Lüge vorfam.

„Er lagte“, Herr Hauptmann, ich kann nicht helfen. Wer der Geige nicht zurückgibt, was ihr gehört, wird sie nie wieder zum Klängen bringen.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Streithoff. Die Geige hat ihren Ton nicht aus sich

selbst, sondern aus den Fandbriefen, die in ihr liegen.“

„Anstimm!“ rief der Hauptmann. Die Vorstellung, daß Fandbriefe Müßig machen könnten, reizte ihn zum Lachen. Über der Meister blühte bei seiner Behauptung. Und als er erklärte, daß man den Ton eines Musikinstruments nach ganz bestimmten Gesetzen durch eine Einlage beschaffen könnte, und daß diese Geige nun durch nichts anderes, als so schieres, so zusammengefügtes und so verwirrtes Papier Töne von sich gäbe — da wurde dem Hauptmann das Wunder verständlich.

Anden wirtte diese Erkenntnis auf Streithoff wie ein Blitz, der das langhohle Gebüde seiner Hoffnungen mit einem Schlag zertrümmerte. Was nun?, war die Frage, die sich ihm aufdrängte — und sie rief nach einer Entscheidung über seine und seiner Familie Zukunft.

„Gib die Papiere nicht her!“ forderte Hildegard. „Denk an deine Kinder, deine Pflichten, mich!“

Er nickte. Er wollte sagen, daß ihm die Geige zum Schicksal geworden wäre; daß er ein alter, hoffnungsarmer Mann sein würde ohne die große besessene Leidenschaft zur Musik; daß der Segen des Geldes Unheil und Unzufriedenheit bringen möge, wie sie in seinem Hause nie geherrscht hatten.

Aber er sagte es nicht. Und Hildegard verstand ihn auch ohne daß er es sagte.

So kam der Abend. Da nahm der Hauptmann die Fandbriefe aus dem Schuß, in dem er sie aufbewahrte, und wagte sie in den Händen, ob sie das Gewicht ihrer Zahlen ahnen ließen. Und wie er so stand, begann er plötzlich zu reben, und seine Frau hörte schweigend zu und spürte, daß er sein ganzes Innere ausbreitete und ihr alles offenbarte, was sie in langen Jahren der Ehe nur hatte erraten können.

So war er also, Alfred Streithoff, ein Mensch mit dem Wank, das höchste zu leisten, ein Mensch mit der Liebe zum Schönen, das die Welt hat, ein Mensch, der im Alltag ergraut war, ohne der irdischen Glückseligkeit nähergekommen zu sein. Wie tief sich ihm da der Jauber der Müßig im Blute, wie abgründig mußte es ihn tranken, dem Schein des Glüdes abzulegen, das in dem Besitz der alten italienischen Geige lag! Wie mußte er fühlen, daß er verließ, innen und außen, und keinen Menschen nicht mehr Halt und Aufschlag bieten konnte!

„Es ist gut!“ sprach Hildegard endlich in die große, klärende Stille hinein. „Nimm sie, und werde glücklich, damit du uns glücklich machen kannst!“

Wortlos küßte der Hauptmann die Hand seiner Frau. Zwei Menschen hatten die Versuchung des Geldes überwunden. Es wurde Nacht.

## Achtung, frisch gestrichen!

Die Geschichte eines Reinfalls / Von Thaddea Bildewsta

Hans und Erich sind zwei unzertrennliche Freunde. Hans und Erich haben sich ein gemeinsames Werkendhaus gebaut, in dem sie sich ausnehmend wohlfühlen. Kein Streit, kein Neid, ein Herz und eine Seele.

Zu Ostern führen sie wieder zusammen zum erstenmal im Jahr in ihr Werkendhaus. Es gab allerhand zu richten, auszubessern und zu hämmern und zu streichen. Erich rührte die Farbe, Erich legte die Stuben, Erich sagte Doh, Erich schufete und schufete. Hans hingegen saß auf der Bank vorm Haus, Hans ließ sich die Sonne auf den Rücken scheinen, Hans ließ ein Buch.

„Hans! Mensch!“ Hans blinnte sekundenlang vom Buch auf, nickte mit dem Kopf und las weiter. Erich war empört, dann aber erhellten sich seine Miemen.

„Was liest du da, Hans?“  
„Ein Buch!“  
„Wohl sehr interessant?“  
„Sehr!“  
„Bald fertig?“  
„Morgen!“

Am nächsten Morgen ging dasselbe Theater wieder an. Hans stand spät auf, legte sich auf die Bank vorm Haus, nahm sein Buch und las. Aber heute war Erich nicht empört. Im Gegenteil. Er kam zur Bank gehend, schob sich einen Holzsteg hinauf und nahm darauf Platz. Hans las und las.

Erich murmelte schließlich den Freund. „Schönes Wetter heute!“, meinte er endlich. Hans nickt. Hans liest weiter.  
„Das Buch ist wohl sehr interessant?“  
Hans nickt. Aus ihm ist heute keine Silbe herauszubringen. Somit bemüht sich Erich nicht darum, diesmal muß er etwas ganz Besonderes im Schilde führen, denn er läßt nicht locker.  
„Sitzt du gut, Hans?“  
„Ausgeschlafen.“  
Wahr ist aus ihm nicht herauszubringen.  
„Aber gestern bist du doch besser gewesen, Hans?“  
Hans blinzt vom Buch auf und meint langsam:  
„Nein. Ich sitze heute besser.“  
Dann liest er weiter. Erich rückt auf einem Holzsteg herum und beißt an seiner

Reife, er scheint wie ein Vulkan geladen. Bereits zum dritten Male ist ihm die Reife ausgegangen, was sonst nicht vorzutommen pflegt.

„Sag mal, Hans —“  
„Ja?“  
„Wie mag es wohl sein, wenn man auf einer frischgestrichenen Bank sitzt?“  
Hans legt, ohne vom Buch aufzusehen:  
„Das mag nicht angenehm sein.“  
„Glaubst du?“, gröhlt jetzt Erich los.  
Hans nickt:  
„Besonders, wenn man eine neue Hose an hat!“

Erich schlägt sich auf die Schenkel vor Vergnügen.  
„Da magst du recht haben“, meint Hans ruhig.

Da kann es Erich nicht länger bei sich behalten. Er schlägt einen richtigen Wurzelbaum vor Freude im Gras und ruft:  
„Du, Hans! Ich habe dich morgen — die Bank, auf der du sitzt — frisch gestrichen!“

Er tanzt lachend vor Vergnügen um Hans herum.

Doch Hans blinzt wieder kaum vom Buch auf und meint:  
„Daß weiß ich doch.“  
„Und trotzdem hält du dich auf die noch nasse Bank gefetzt?“

Hans nickt:  
„Warum nicht? Ich habe doch deine neue Hose angezogen!“

## Unser Nachbar

Unser Nachbar ging aus.  
„Gehen Sie in die Oper?“, fragte ich.  
„Nein. Was gibt man denn?“  
„Wagner.“  
„Ausgeschlafen. Ich habe etwas gegen Wagner.“  
„Was?“  
„Ich habe einmal vor vier Jahren in einer Wagneroper meinen Schirm stehen lassen.“

„Ich bin gestern vier Stunden hintereinander geschwommen!“, erzählt unser Nachbar.  
„Das kann ich auch!“  
„Schwimmen?“ „Nein. Erzählen.“



Beim Flußregulieren

Originalholzschnitt von J. Lebek





# Aus Queustenberg stammt Firkus Krone

Mitten in den prächtigen Wald des Südhanges gebettet liegt das idyllische Queustenberg, über dem der Queustenbaum auf ragender Klippe emporragt. Fleißig und gütig ringen die Bewohner dem Boden ihre Nahrung ab. Nur im Tal eignet sich dieser zum Ackerbau, die höher gelegenen Gebiete zu Seiten des Tales, mit ihrem Untergrund aus Gipsstein, lassen ihn nicht zu. So reicht die Gegendwirtschaft nicht für den Lebensunterhalt aus, Nebenberufe müssen weiter helfen. Die großen Waldungen, dicht beim Orte beginnend, legen ihn nahe: die Waldbarbeit, das Holzsägen.

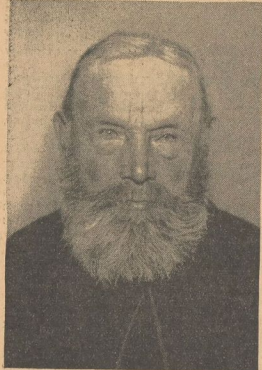


Bild: Graf. I. Rosenkranz, Weidau  
Im Alter von 87 Jahren starb der alte Wilhelm Krone in Queustenberg

Einer dieser alten Holzbauer war der alte Wilhelm Krone, der vor wenigen Wochen erst gestorben ist. Schätzig Jahre lang war er selbst ein Stüd des Queustenberger Waldes. Und der Wald war ein Stüd seines Seins, gelübt, harzt und treu, kühlte er sich wohl in der Gesellschaft seiner Bäume. Seit einigen Jahren konnte er seinen Dienst nicht mehr versehen, aber trotz seiner 87 Jahre nahm er doch noch regen teil am gesunden neuen Leben in Deutschland, im Kreise der Seinen und aller Queustenberger beliebt und geachtet.

Ein Onkel des Zirkusdirektors Karl Krone war unter alter Wilhelm Krone in Queustenberg. Karl Krones Großvater, also Wilhelms Vater, der als tüchtiger Handarbeiter in Queustenberg ein lebendes Johann Heinrich Krone, wird sich wohl kaum haben träumen lassen, daß einer seiner Enkel einmal den Namen Krone in die weite Welt hinaustragen würde. Fünfundsechzig Jahre ist er alt geworden, der Johann Heinrich Krone, und erlebte so allerdings noch, als schon sein einziger Sohn, wie der heutige Zirkusbefehliger Karl geheißen, aus dem kleinen Queustenberg hinausging. Mit Einiges Krone heißt — die Familie Einiges stammt aus Queustenberg, sie ist jetzt Besitzerin von Haules Berg und Talbahn — weißlich schon Vater Karl Krone die Heimat. Eine Verwandte der

Einiges wurde seine Frau und die Mutter des heutigen Zirkusbefehliger.

Der Südbatz mit Queustenberg ist die Heimat der Kronen. Hier und ringsumher in anderen Orten list auch heute noch mancher Verwandter Direktor Krones, bis nach Wallrafen und Gangerhausen hin. Der Johann Heinrich Krone, Direktor Krones Großvater, war allerdings erst nach Queustenberg zugezogen. Leistungen war sein Geburtsort, wo er 1790 als neuntes von vierzehn Kindern des Anspanners Johann Andreas Krone, der auch Gemeindevorsteher war, das Licht der Welt erblickte. Ein Südbatz Bergmann war dessen Vater wiederum, der Andreas Christoph Krone, der, ehe er sich in seinem Heimatort Breitingen wieder niederließ, als Kurialischer Mustertier im Stolzberger Infanterie-Regiment gedient hatte. Andreas Christoph starb am 1. März 1806, nachdem ihm seine dritte Frau, Luise Regina Hebelbergerin aus Breitingen, schon 1805 vorangegangen war. Schon 1808 wird als der älteste Krone in Breitingen und vermutlich des Andreas Christophs Vater Hans Krone im dortigen Kirchenbuche erwähnt.

Hinaus in die Welt hatte des Johann Heinrich Krones Sohn Karl getrieben. Und nachdem er geheiratet hatte, machte sich Karl Krone als Wetzler einer Schießbude kräftig. Lange gefiel ihm das nicht, er verkaufte sie bald und kaufte ein Kanonchen. Doch hatte er Pech, das Kanonchen brannte ab. Ein wenig Glück war allerdings doch dabei. Er war versichert und das Versicherungsgeld reichte gerade dazu, daß er sich die Menagerie kaufte. Aber was war das für eine Menagerie! Ein Bär, ein Kamel, einige Affen und, wieder weiches Glück, er erbte dazu von seinen Schwiegereltern einen Eselwägen, den diese zum Spaß in Queustenberg großzügig hatten.

Das war der Anfang des Zirkus Krone. Mit wenigen Wägen zog der ältere Karl Krone durch Deutschland. Von einem Jahrmarkt zum anderen. Gute Geschäfte und schlechte Geschäfte, Glück und Not hat die Familie Krone in stets wechselnder Folge genug „erfahren“.

In dieser Zeit und unter diesen Verhältnissen wurde in Esnabrück im Jahre 1870 der jetzige Besitzer des Weltunternehmens Karl Krone geboren. Bald war schon der junge Karl einspannt in das Wirken seiner Eltern. Schon als er vier Jahre alt war, mußte der Bub den Wägen, die der Vater inzwischen zu seinem Bestand erworben hatte, als lebende Barriere dienen. Als eines Tages beim Sprung über seinen Rücken der Wolf mit scharfer Krallen eine fingerdicke Schramme ins Fleisch ritzte, gab es kein großes Bemitleiden oder gar trübende Gedanken, sondern das einzige was der Vater sagte war: „Bild dich halt das nächste Mal tiefer“. Was es so von Anfang an ein nicht leichtes Dasein, so mußte der junge Karl doch, daß trotz allem Vater und Mutter sorgend über seine Jugend wachten. Die Dressuren, zu denen auch der Junge herangezogen wurde, hörten auf, nachdem sein Bruder von einem Säten angefallen worden war und so verest wurde, daß er tanzte darauf fort.

Mit der Menagerie Continental, so nannte sich das Unternehmen Vater Krones, ging weiter rasselnd von Stadt zu Stadt,

von Jahrmarkt zu Jahrmarkt. Bis die Eltern ihren Sorgen nach Berlin gaben, damit er dort die Schule besuchte. Welche Freude war es für ihn, wenn der Vater mit dem Älteren nach Berlin kam und dort einige Gastspiele gab. Nach Beendigung der Schulzeit rückte der junge Karl in die Stelle seines verunglückten Bruders auf. Aber dem jungen Burlesken war die Schaustellung der Tiere allein auf die Dauer zu langweilig. Immer wieder beströmte er den Vater, doch wieder Dressuren vorzuführen. Lange weigerte sich dieser, im Gedanken an das traurige Geschick des ältesten Sohnes. Aber schließlich gab er nach. Auch geschäftliche Gründe mögen dazu beigetragen haben, denn das Publikum ging lieber zu den Konkurrenzunternehmen mit Dressuren, während bei der „Menagerie Continental“ gehende Tiere war.

So konnten bald vier junge Wölfe appetitieren und andere Kunststücke und langsam begannen sich auch die Kassen besser zu füllen. Wenn einmal leider auch ein „Kudsch“ die Menagerie für einige Zeit bestrich, schließlich wurde der Tierbestand, der durch Krankheitsfälle hin und wieder schwere Einbuße erlitt, noch durch vier junge Löwen vermehrt. „Dompteur Charles“, wie der junge Krone sich dem Zuge der Zeit folgend nannte, gab sich mit ihnen ab, und gestaltete bald eine Glanznummer, die überall Begeisterung weckte.

Der Tod des Vaters im Jahre 1899 allerdings wurde ein harter Schicksalsschlag, da dessen Unternehmen, das nun auf den Sohn überging, mit 24.000 Mark über und über verpfändet war. Zwei Jahre, harte bittere Jahre dauerte es, bis der Unternehmungsgeld des Sohnes die Schulden des Vaters getilgt hatte.

Wie der Vater, so nahm auch der Sohn Karl seine Lebensgefährtin aus einer Familie vom Bau. Ida Ahlers, die Tochter des B. Ahlers, der mit seinem kleinen Offentheater ebenfalls von Stadt zu Stadt zog, war es, die er heiratete. Treu stand sie ihm zur Seite. Vor allem in der Löwendressur brachte die nunmehrige Frau Krone bald Erhaltenes zu Wege. „Miß Charles, eine junge prächtige



Bild: Graf. I. Rosenkranz  
Karl Krone, der Besitzer des Zirkus Krone

München fand Karl Krone denn auch seine neue eigentliche Heimat, wenn man von der Heimat des Zirkus an sich absehen will, immer wieder wird in München Quartier genommen und alle großen neuen Tierdressuren werden hier eingeübt. Von München aus zieht der Zirkus auch heute noch in die weite Welt.

Drei Generationen Krone stehen nun schon im Zirkusberuf. Denn auch die 1915 geborene Tochter Frieda Krone ist eifrig dabei. Schautreiterin ist sie, wurde es vor fünf Jahren

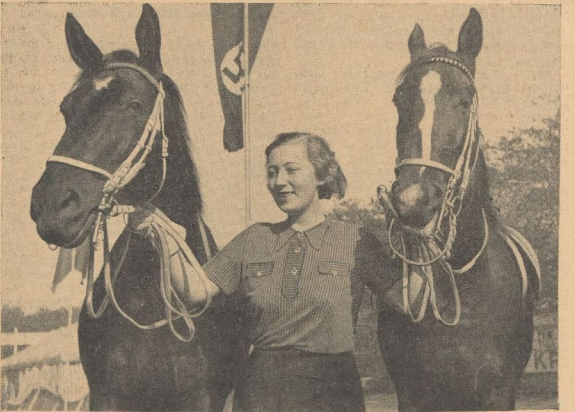


Bild: Graf. I. Rosenkranz, Berlin  
Frieda Krone mit ihren Lieblingen „Göddö“ und „Piczkem“

Blondine, inmitten der hemmungslosen Wildheit von 24 Berberlöwen, das wurde bald die Glanznummer des sich immer mehr entwickelnden Zirkus. So ging weiter durch Deutschland, aber auch schon ins Ausland, nach Frankreich, Skandinavien, Italien, Oesterreich, Ungarn. Auch Schwiagerater Ahlers schloß sich mit seinem Offentheater dem Menagerie-Zirkus des Dompteurs Charles an. Glanzwart und schließlich 20 Pferde, die Krone erwarb, ließen das aufblühende Unternehmen immer mehr den Höhepunkt des zu heute ist, der „Zirkus Krone“. Der Krieg brachte den Zirkus nach gewaltigem Aufschwung noch einmal fast zum Untergang, doch nach dem Kriege ging der Weg wieder aufwärts. Der Dreiwägen-Zirkus, die große Tierfau, genannt der „Krone-Joo“, das sind Clappen dieses Weges, auf dem nicht zuletzt auch die große dreijährige Italien-Tournee zu nennen ist.

etwa, ihren vom Vater ererbten Krone-Dressur auch gegen diesen selbst durchsetzend. Und ihre Pferd Dressuren können sich sehen lassen. Zirkuslust hat sie ja auch, die Frieda Krone von Vater, Mutter und Großmutter her. 21 Jahre heute alt, aufgewachsen mit dem Pferd des Vaters, verweist sie ihre Arbeit aus dem ff. „Arbeit mit Pferden hat mir immer Spaß gemacht, sagt sie selbst, Pferde waren immer meine Lieblingstiere.“

Von Queustenberg, dem kleinen Orte im Südbatz, führte der Weg die Familie Krone in die weite Welt. Und wie seine Vorfahren im Südbatz in Queustenberg und in Breitingen im stillen bescheidenen Lebensstille getreulich ihre Pflicht taten, so ist auch Karl Krone der Mann, der seinen von ihm selbst erlangenen Platz ganz ausfüllt. Die Queustenberger aber, aus deren Mitte er, wenn auch in Esnabrück geboren, doch eigentlich entsprossen ist, sind mit Recht stolz auf ihn, vor allem aber die Kronen, die noch heute in treuer Arbeit in Queustenberg und in den anderen Harzorten dem Beruf ihrer Väter nachgehen.

Bernhard Thümmel



Bild: Graf. I. Rosenkranz, Weidau  
Das Stammhaus der Kronen in Queustenberg

Die Frau steht im Betriebe, in der Familie, im Arbeitsdienst neben dem deutschen Mann als Gefährtin und kämpft mit ihm den Kampf für Deutschland, der unter Beweis stellen wird, daß Glaube immer stärker war als äußere Dinge.

Gertrud Schötz-Klink



„... und denke ja daran, rechtzeitig zum Wählen zu gehen!“ Kuhn, Ostf.

Alle aufrichtigen, frohen und starken Menschen werden zur rechten Stunde auch das Rechte tun!  
Eva Leistikow

## Frauen sind keine Männer

Der hundertprozentigemännliche Mann, den die Entwicklung der letzten Jahre bei uns in Deutschland mit sich gebracht hat, verlangt ganz naturgemäß nach dem weiblichen Mädchen. Der Männertypus, der in den Kampfsjahren die Bewegung getragen hatte, als ein Härterer, fester, gerader und idealistischer Menschenschlag, mußte ja die bedeutende Erscheinungsform der Frau, wie sie in den Nachkriegsjahren als Idealtypus herausgestellt wurde, ablehnen.

Die Frage um das weibliche Mädchen hat „Das Schwarze Korps“ (Zolge 11) in einem längeren Aufsatz unter der Überschrift „Frauen sind keine Männer“ einmal aufgerollt und eingehend beleuchtet; wir bringen hier einen Auszug aus dem interessanten Artikel.

Das neue Deutschland braucht gesunde, kräftige und vor allem weibliche Mädchen — und die gibt es ja wahrhaftig in Deutschland genug!

Damit wäre eigentlich alles in Ordnung gewesen. Aber genau wie in der Politik liegt der grundlegende Wandel in den Anschauungen die Romantiker nicht schlafen. Ihnen genügt die Weiblichkeit durchaus nicht, und je nach Wunsch und persönlicher Neigung, vor allem aber je nach dem persönlichen Entwicklungsgang, formte jeder seiner eigenen Idealtypus, den er als züchtungswertend auch für andere erklärte. Insbesondere die Kaulschübarte wählten es plötzlich ganz genau, wie die „deutsche“ Frau auszusehen habe. Namentlich in den Kreisen der Reaktionsäre bemühte man sich, das alte halbweibliche, himmelblaue Gretchenideal mit seiner süßlichen Anhängseln erneut zu proklamieren.

Andere wieder schwärmten in härteren Ausdrücken von einer Art Mannweib, die womöglich den Gatten bei allen nur denkbaren Funktionen vertreten sollte und am liebsten sogar zum Vollblutmann auszubilden sei. Die Germanisten hatten nichts Eiligeres zu tun, als den alten nordischen Frauentypus der

Wikingerei ins rechte Licht zu rücken, wobei sie allerdings vergaßen, daß wir tausend Jahre später leben als diese prächtigen, heldischen Frauen der isländischen Großbauern.

### Weg mit blassen Idolen!

Um es gleich vorwegzunehmen: Wir wollen hier nicht von irgendeinem Idealtypus reden.

Wenn wir Idealisten sind, so sind wir dies lediglich auf den Gebieten, wohin der Idealismus gehört, nämlich überall da, wo Glaube die Grundlage der persönlichen Stellungnahme ist. Wo in erster Linie in der Politik, in zweiter in der Religion. An unsere Frauen aber wollen wir nicht glauben im Sinne einer von der Vernunft nicht zu kontrollierenden Seelenhaltung. Liebe ist denn doch ein Geis-

## Frau „Jehzuerst“

Der Zug kraucht in die Halle. Frau „Jehzuerst“ rümt mit ihrer Familie in einen Wagen. Dem Himmel sei Dank, ein ganz leeres Abteil! Sechs Plätze für die vier Personen! Das triift sich herrlich, wo ihnen doch eine hundenlange Bahnfahrt bevorsteht. „Breitet Euch nur ordentlich aus, Kinder, daß niemand mehr zu uns herintömmelt!“ sagt Frau „Jehzuerst“ wichtig und selbstzufrieden, indem sie ihren geöffneten Mantel nach beiden Seiten über die Bank drappiert. Auch die übrige Familie hat Verständnis für die Lage. Durch kleinere Gepäckstücke werden die freien Plätze gefüllt ausgefüllt. Als der Zug den Bahnhof verläßt, atmen sie alle erleichtert auf. Niemand hat sie behelligt! Einer oder der andere Reisende warf wohl einen prüfenden Blick in ihre Abteil, aber er mußte ja sehen, daß bei ihnen alles besetzt war. Ein paar Stunden später wird es freilich freilich. Es steigen so viele Fahrgäste zu, daß jeder Platz benötigt wird. Doch Frau „Jehzuerst“ und ihre Familie halten sich tapfer. Was das alte Mütterchen im Gang draußen sich ruhig auf seinen Koffer setzen und so die Fahrt mitmachen. Das geht auch ganz gut. Die da drinnen freuen sich in ihrer Schlaubeit und erzählen später all ihren Bekannten stolz, wie

bequem sie gereist sind. Man muß es nur richtig anzupacken wissen!

Man aber schnell zur Post! Frau „Jehzuerst“ sieht eine Menschenmenge leben an dem Schalter, der auch für sie in Frage kommt. Doch sie ist sehr in Eile und kann unmöglich warten, bis all die Leute abgefertigt sind. So tritt sie in größter Unbefangenheit von der verkehrten Seite an den Schalter heran, wie sie es schon öfter mit gutem Erfolg verübt hat, und schickt dem Bedienten rasch ihre Postanmeldung hin. Der hat im Eifer seiner Arbeit ihr widerrechtliches Eindringen glücklicherweise nicht bemerkt. Aber aus der langen Schlange steigt diesmal dumpfes Murren auf: „Wie kommt die Frau dazu, sich uns vorzudrängen?“

Wir alle kennen Frau „Jehzuerst“ und sind ihr gram. Wo immer mehrere dem gleichen Ziel aufstrebten, da macht sie das Rennen, selbstherrlich und rücksichtslos. — Andere haben auch ihre eigene Meinung, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse, die sie gern mitteilen möchten, aber wenn Frau „Jehzuerst“ in ihrem Kreise ist, dann hat sie allein das Wort und redet alle tot. Sie hat immer recht, weiß alles am besten, hält nur das für wichtig, was ihre Person betrifft und läßt niemand aufkommen neben sich. Dr. Helene Busch-Elsner.

bat-Arbeitsches, ja überhaupt die höchste Diesseitigkeit der Lebenserfüllung.

Hier helfen uns keine blaffen Ideale, aber auch keine noch so blutvollen Ideale eines „Typus“. Weder Filmstars mit Kuppen gestärkt noch sonstige normalisierte und standardisierte Idealfrauen a la „Mit Deutschland“ haben uns noch etwas zu sagen. Wir wollen Wirklichkeit, und sonst nichts. Und vor allem: Leben das Seine! — was in diesem Falle heißt, daß man über Geschmack nicht streiten soll. Von einer „individualistischen Freiheit“ kann natürlich in diesem Zusammenhang überhaupt nicht die Rede sein, weil die gesunde biologische Einstellung des Nationalsozialismus hier von vornherein die notwendigen Grenzen setzt. Es ist also nichts zum Beispiel mit einer Wiedergeburt des Gretchenopfes mit zwangsläufiger Geltung in allen deutschen Gauen. Der ganze Unjugh der Jeter- und Mordbiogedreies wider den „Subito“ soll gleich hier als das gebrandmarkt werden, was er in Wirklichkeit war: Reichlich verspätete Komplettauslösung verzerrter Bringspielentzerrt! Daß das Sportmädchen von heute keine Luft hat, den prächtigen Haarfrümmel der Borsetti auf dem Kopf herumzutragen, ist selbstverständlich. Daß andere Frauen sich darin gefallen, ihr vielleicht ausgefuchst schönes Haar sorglich zu pflegen und zur Schau zu stellen, ist ebenso selbstverständlich. Jeder kann es machen, wie es ihm beliebt. Er, oder vielmehr sie, wird darum nicht mehr oder weniger „deutsch“ sein.

### Mehr Ehrlichkeit!

Langes Frauenhaar ist zweifellos eine schöne Sache. Ebenso wie ein langhaarwallender Männerbart. Warum aber trägt die heutige Zeit dieses ungeheuer würdige Schmuddfädel so selten? Doch offenbar, weil wir Ehrlichkeit wollen, ohne Pomp und verschleierte Weiber.

Das Gesicht unserer Zeit verlangt die klare, entschiedene Linie, ohne allzuviel Verzerrungen. Wir wollen ein wahrhaftiges, klares Gesicht, daher die harte und berechtigte Abneigung so vieler junger Männer gegen die sentimentalische Wellenpoesie oben







# Die Emigranten in Prag. Ein Tatsachenbericht von SCORPIO

Der ganze Emigrantensturm ist heute nichts als ein einträgliches Geschäft für ein paar ehemalige SPD-Funktionäre und eine Handvoll Whistleblower alten Stils. Die große Menge der Emigranten besetzt sich untereinander und es gelingt ihr nicht mehr, den Glorienschein politischen Märtyrertums um sich zu schaffen. Wir sehen hier unsere Kritikreise fort, in der ein junger Deutscher, der die Prager Emigrantentafel aufgeschlagen hat, von seinen Einbrüden berichtigt. Die Szene wechselt vom Kaffeehaus zum Automatenrestaurant in der Prager Innenstadt.

Ich, trinten einen Schluck aus dem Glase ihrer Zubehälter und rechnen ab. In einem Tisch wird ein „Neuer“ von der Emigrantentafel beigesteuert, die um die Zeit des Nachmittags aus den Kaffeehäusern hier im „Sag“ zumalmenktröm. Ein Beger, Unterweltler. Er erzählt ihnen von den Schwierigkeiten, die er beim Grenzübertritt hatte. Von allen Seiten prasseln Fragen: „Wie sieht's denn drüben aus — wie ist die Stimmung, kommt der Umsturz bald?“

Der Mann vom „Ring“ erzählt: „Wie ihr euch das hier so vorstellt, ist nicht — unfern herein haben sie fertig gemacht und überhaupt, von innen ist nicht zu machen, ...“



Ein „Früchtchen“ aus der Emigrantentafel

Denkmal: Scorpio

Denkmal: Scorpio  
den müßt ihr von hier aus machen, uff euch verfallen wir uns.“

Lange Geplöte. Den Anwesenden wäre es angenehmer anders herum lieber gewesen: man hätte gedacht, daß gerade von ihnen — und gelert hätte doch noch im „Prager-Mittag“ gehalten. Aber da wird er wild: „Det is ja Zinnobert, Kinder, laßt euch doch nicht vornehmen, wenn det alles stimmen würde, wär id bestimmt nich hier! Herrschaften, Herrschaften, da seid ihr aber schief gemeldet — ihr habt ja keine Ahnung!“

Er wird der Gesellschaft plötzlich unheimlich pathisch, man hört auf zu fragen. Er ist zu bitter, so plötzlich aus süßen Träumen gerissen zu werden, denn es war doch drüben so schön, und Geld hatte man wie Mist ...

## Jedes Verkehrunglück . . .

Ein blonder Mann mit Hohlenshadel findet, daß es Deutschland gar nichts schade, daß bei Breslau ein Dombau verunglückt sei. Eine nicht leutene Erdebebung — jedes Verkehrunglück, jede Schredensturz, jeder Kriminalfall, der in Deutschland passiert, ist für Zubei aus. Sie verkämpfter Überheigung ihres Hochgefühls identifizieren man die dieser politische Stillen solche Vorfälle mit ihren eigenen geplanten Kachhandlungen an einer Volksgemeinschaft, von der sie glauben, sie wolle ihnen übel.

Die Emigrantentafel trägt dem Rechnung, spaltenlang wird mit derartigen Nachrichten „Stimmung“ gemacht.

Daher kommt auch die Verleibe der politischen Emigranten für die nach Prag geschickten Karosetten am deutschen Volkskörper. Sie sind mit ihnen ein Herz und eine Seele. So kann man erleben, wie kommunistische Intellektuelle mit Zubehältern („Expanter-Stein“) . . . und ehemaligen Berliner Ringvereinsvorsitzenden in Debatten zusammenhocken, Mäcker dieser Entarteten lobt von Nachschiffhandel, einige machen Betriebsführer oder verleben im Pölschspiel, die übrigen haben ihr Mädel „laufen“.

Natürlich fällt dieses Treiben der Prager Polizei auf, die vor kurzem zwei solche Typen verhaftete.

Einer der beiden, Friedländer aus Oberschlesien, trat hier als politisch Verfolgter auf und bezog von mehreren Komitees laufende Unternehmungen. Vom jüdischen Komitee holte er sich außerdem beträchtliche Summen, angeblich für eine Autoprüfung, Berufsfindung. Er machte zusammen mit seinem Freunde die Bekanntschaft zweier Straßenmädchen, von denen sie sich auswalen ließen. In den Kofalen der Altstadt waren sie gern geübene Gäste, (Fortsetzung folgt)

id hier und meine Frau mit det Kind in Berlin . . . aber Satz lei Dant hat se Arbeit, in me Konbittore in de Kantestrafze.

„Wat id mache?“  
 Er holt aus der Tasche ein Feuerzeug: „Alle vierzehn Tage bis drei Wochen laßre id an die Drense. Da treiff id mit einem Freund aus Leipzig, der bringt mit dem Feuerzeug. Selbstverständlich is teen Zoll drauf, und da kann id die Dinger hier für fünf Kronen verkaufen — so billich sich id hier teene. De bringe aber och jenne wat andres mit. Sie müssen bloß rechtzeitig bestellen.“

„Geh se, davon lebe id — det is nu mein Selbst. Wenn Sie mal wat für mir wühten, wär id Ihnen sehr dankbar, id bin jeterne Maschinenfahler, aber id kann och alle Partarbeiten machen, olustern, wachen.“

„Id hatte frühe ne Pause an'n Prizee weg — det is nu alles hin. — Wo id wohne? — trahren Se nicht nach, mit fünf jone Kofschuen in een Zimma. Et is ja billich — aber id kann ma nich dran gewöhnen, und wissen Se — valeicht werd'n Se laden — id denke manchmal: jeh bin, Dito, hell dir, den Kopf werbin se bis nich ab reihen, harte Jiden jemaacht, mühte se ausstreifen, schimma als hier kann et och nich wren.“

„Wat is denn det imma für'n Quatsch — er geht auf den „Gegenangriff“ in seiner Tasche: „Det is doch Kohl, wat se hier wasappen, id wech et doch von mein'n Freund, mit dem id mich an de Drense treffe — wissen Se, id kann det nich mehr lesen.“

Der Mann ist höchlich erschüttert, er sieht nach eine Weile still vor sich hin, dann verabschiedet er sich von mir. Das selbe Bier läßt er stehen — scheinbar Arbeitslos warren schon drauf. Ich gehe.

An den Häulern wird jekt getocht, man merkt an den kleinen Aufstößen, die sich im



„Na, da müßt'n wa uns doch eientlich kenn'n . . .“

Gesicht und an der Kleidung festlesen. Der Wensesplatz strahlt im Konlicht, hier ist Prag amerikanisch — Marmerkolonnen, Glashäuser, bewegliche Retkame. Elegante Frauen und Männer stehen an den Eingängen der Lughotels, auf ihre Autos wartend.

Die Prager Nacht nimmt ihren Anfang: „Chapau rouge“, „Figall“, „Cascaes“ jinnen die Tere. Eilig fährt Herr Frankfurt-Berlin, früh'r Kaptein an gras, an 'mir vordel. „Morgen früh muß er jeb'g

aufsehen. Er liefert jekt Lebensmittel ins Haus. Seine Frau und die Kinder, die der Kängliche erst hier hatte, liegen wieder in Berlin. Der seiner Fabrik vorstehende Treuhänder zahlt seiner Frau so viel, daß für ihn noch Ertelliches übrig bleibt, und das spart er, darum wohnt er in Schlafstelle . . .

## Hexenhammer finanziert Nachleben

An der Ede Na priptose werden die Autos geloppert. Hart am Bürgersteig ein braunroter Sportwagen; der Zeichne: Godalikus Goldmann und Kurt Juhn, der Kriminalschiffleier, Bruder des ehemaligen Sekretärs von Hanussen — zwei der latstblichsten Geschäftemacher.

Juhn hat im Verlag seines Bruders ein Greuelmärchen-Büchlein geschrieben: „Der Hexenhammer“. Die Konjunktur lieh dem Schwärmerkreiser keine Ruhe, er verheißt sich sogar, von keiner Sachkenntnis gehindert, bis zum Mittelschweif. Dadurch schon wurde „Der Hexenhammer“ eins der stärksten und langweiligsten Geschreibsel, dem sich die Goldmannschen Illustrationen würdig an die Seite stellen.

„Eine andere Sorte Konjunkturjäger verkauft an der Ede Graben und Hybernstraße. Lebende Ware . . .“

Prag hat wahrhaftig keinen Mangel an Profitiranten, Nach für Nach hört man aus der Altstadt die stichenden Schritte der von der Polizei verfolgten Straßenmädchen, die nun noch in ihren Kolleginnen aus der Friedrichs- oder Schwertstraße schwere Konfuzenz erhalten haben.

An den Straßenbahnhaltestellen vor dem Sag-Automaten sitzen sie das vertraute „Komme mit, Kleena“, bei dem Angeprohenen damit rechnend, er sei deutscher Emigrant. Denn hier vor dem Automa-

Da kommt Herr Casparz mit Gattin! Früher in Berlin Filmproduzent, überflüssig ist jekt Prager Detailgeschäft mit Netkame-Neuschäffern. Er kann sich rühmen, die meisten in und bezahlten Mitarbeiter zu haben, denn allerdings ihre Rolle meist reichlich spät zum Bewußtsein kommt. Freundlich grüßt er ins Kaffeehaus, er hat eine Menge Bekannte.

Herr Maier hat sich auch ein Plätschen in der Sonne gelöhrt, er macht in „unpolitisch“ und befristet ein neues Projekt, wie er sein Kälteblättern „Wochenende“ wieder flott bekommt.

Ihm gegenüber sitzt der scheinbare Gelächter Fritz alias Fritz Lauffitz. Sein Talent? Fritz „Wochenende“ des Herrn Maier reichlich. Zwischen Göttern und Vätern werden dauernd Grüsse ausgetauscht, die Bromzinn kennt sich — ein vorbeilgender Arbeiterloher betrifft die Mühsertige ab.

Der „Expres“, eine in Schreibmaschinen-schrift vervielfältigte Zeitung, wird auszusagen. 20 Seiten (2 Bsp.).  
 Wichtig ist überhaupt eine scheinbare Malerin einer Emigrantenfamilie einen Artikel des getrigen Abendblattes „Beere“ . . . und sei in diesem Zusammenhang vor einem jüdischen Emigranten gewarnt, der sich unter allerbhand Korrespondenzen an Behälter von Bars und Restaurants heranmacht, um ihnen ein unlauberes Geschäft vorzuschlagen.

Wichtigste Warnungen und misbilligende Kritiken an dem Auftreten der deutschen Emigranten findet man oft in den höchsten Blättern, von denen einige schon die Konfuzenz gegeben haben — für Verweigerung des Vortrechts eintreten.

Langsam leeren sich die Tische, es wird kühl — die Bogentamen machen vorzeitigen Abend, Spätagereisen jählen eine schnellere Gangart an: Nachmittags-Teil.

## Landberg, dick und gehakt

Am Karana-Automaten, gleich vorn bei den belagerten Brötchen, faucht und redend: Landberg, untreifend der dicke Emigrant. Den Mann findet man nur in Automaten oder Kuchensäckereien. Aufgeregt redet er mit seinem häßlichsteigen Kompanon, einem Tschechen. Beta hat ihm einen Strich durch seine Rechnung gemacht. Eine Sohle, die er anfang zu vertreiben, ist Patent-Eigentum des Schuhkönigs — nun ist Landberg in Mötzen, ganz Prag hatte vorher von seinen Klagen, und um sein Anglied nach zu unterstreichen, jetzt er jeben, in dem er nicht einen Schickel (!) vermutet, einen Ausschnitt einer Breslauer Zeitung, in welcher bekannt gegeben wird, daß seine Vermögenswerte beschlagnahmt worden sind.

Aber jeder weiß hier, daß ihm das jüdische Stillkomitee durch einen Dreh vor kurzer Zeit 8000 Mark aus Breslau verlehafte. Nichtsdestoweniger dralle er z. B. einem Emigranten, der sich bei ihm 20 Kronen auslieh, einen Tag nach Fälligkeit mit Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.

Er ist bestimmt der bestgeschickte Emigrant.

## Emigrierter Arbeiter taut auf

An einem Tisch wird ein Soder frei. Vor mir sitzt ein etwa 48jähriger Arbeiter. Aus seiner Manteltafel ragt „Der Gegenangriff“, er liest im „Prager Tageblatt“.

„Wie langsam taut er auf, ein pendiertes Bier hilft noch ein wenig.“ „Wie langsam taut er auf?“ „Aber! himmt! Himmt! was id bei de SPD, aber dett is schon sehr lange her . . . id habe mal in Schönberg die Fraueneinwehung aufgesogen.“

„Wat? Sie sind och Schönberger? . . . Na, da müßt'n wa uns doch eientlich kenn'n? Kenn'n Sie —“

„Nur müß'man kann ich mich durch seine Fragen nach bestimmen. Wenn er jeben, er mit oft mal auf den Zahn fühlen. Mir eingehen uns schließlich auf der Mitte, ich frage ihn nämlich nach irgendwelchen Zenten, die er nicht kennen kann. Meine Vorkenntnisse und die Berliner Mundart stricken sein Mißtrauen.“

„Sehn se, man muß doch fröhren . . . also auch Emigrant —. So . . . na, da denn'n je-ja bei Eend, will'n se, jid'n' m hier nich zurichte, so 'n aller Sere wie id, hätte sich in jowat nich inlassen solln. Au bin

„Na, da müßt'n wa uns doch eientlich kenn'n . . .“

ten, dessen hauptsächlichste Befücher die Emigranten sind, ist die Chance am größten, „an den richtigen Mann zu kommen“. Gewarnt ist aber doch einmal an einen Tschechen, haben sie auch schon gelernt, ihre Reize in der Landessprache anzupreisen.

Die Beschüßer sitzen in dem Automaten-Büfett bei einem Pfilser. Auf dem Rand die oblongen Gläser oder die Schirmmüge zur Lederjacke. Hin und wieder kommen die Mädchen herein, setzen sich an den



### „Durch die Wüste“

Fred Raupach als Kara Ben Nemsi  
in dem ersten Karl-May-Film

### „Engel mit kleinen Fehlern“

In diesem heiteren Film spielen  
Jack Treoor und Charlotte Daudert die Hauptrollen



## Deutscher Film ist gesichert

Aus drei Jahren Aufbauarbeit am deutschen Film

Drei Jahre Aufbauarbeit liegen hinter dem deutschen Film. Wenn man heute rückblickend sich der Zeit Wochen und Monate nach der Machtübernahme erinnert und sich noch einmal vergegenwärtigt, welche Schwierigkeiten in der Filmwirtschaft zu überwinden waren, so muß man immer wieder erkennen, mit welcher ungeheuren, sich ständig verhängenden Kraft der Nationalsozialismus alles, was sich ihm entgegstellte, einfach überrannte und damit die Straße für den kulturellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau schlug.

Gleich im März 1933 sprach der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, im „Kaiserhof“ in Berlin zu den Filmschaffenden und Filmwirtschaftlichen, um sie programmatisch mit all dem Bekanntmachen, was er von dem nun in Wahrheit deutsch gewordenen Film schaffen verlangt. Der bereits vorhandene Aufbau des deutschen Filmgeschäfts, verankert in der Reichsfilmkammer und damit im Rahmen der Reichskulturkammer, ist zielbewußt durchgeführt worden. Damit wurde dem kulturellen und filmwirtschaftlichen Aufbau das sichere Fundament gegeben. Gerade im Olympiajahr ist es möglich, festzustellen, nicht nur welche wirtschaftlichen Erfolge, sondern vor allem auch welche großen künstlerischen Leistungen in den bisherigen drei Jahren erreicht worden sind.

Erinnert sei an die Regelung der Filmtheaterkonzessionsfrage, an die Überführung der Programmgestaltung, an das Verbot des sogenannten Zweifachlagerprogramms, an die

Sicherstellung des Kulturfilms, an den Ausstieg der Filmberufsgruppen zueinander. Dies werden sei hingewiesen auf die Einbürgerung des deutschen Filmtheaterpublikums, auf die Bereinigung des deutschen Filmgeschäfts von allen unlauteren, ungläubigen und nichtarischen Elementen, an die umfassende Säuberung, die auf allen Gebieten eingeleitet hat und auf die erhöhte Pflege, die der filmwirtschaftlichen und filmkünstlerischen Nachwuchs erfährt.

Es braucht nicht besonders betont zu werden, welche großen und überragenden Leistungen das deutsche Filmgeschäfts der Öffentlichkeit in der letzten Zeit geleistet hat. Nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt verfolgt man mit großer Aufmerksamkeit die Fortschritte, die der deutsche Film macht, um seine Stellung zu behaupten und auszuweiten. Manches, was im neuen deutschen Film geschaffen und geleistet wurde, hat anderen Ländern Beispiel gegeben oder wertvolle Anregung. Die wirtschaftliche Grundlage wurde gesichert, der künstlerische Geschmack breiteter Volksschichten auf die Spitzleistungen des Filmgeschäfts gelenkt und neue Besucher Massen den Lichtspieltheatern erschlossen.

Drei Jahre Aufbauarbeit liegen hinter dem deutschen Film. Seine Aufgaben kann er nur dann erfüllen, wenn er weiß, daß sich die gesamte deutsche Volksgemeinschaft zum deutschen Film — zu ihrem Film bekennt.

## Mit der Kamera in den Frühling

Wenn die Natur wieder in ihrem herrlichen Gewände prangt und die Frühlingssonne leuchtend vom Himmel scheint, dann ist es allerhöchste Zeit, die Kamera vom letzten Winterstand zu befreien. Mit der Erneuerung der Natur wächst auch in uns die Stimmung zum Fotografieren. Was da alles fotografiert werden kann, bedarf wohl keiner Erörterung. Nur einen Rat möchte ich jedem Photofreund geben: Wenn alle Wünsche der Verwandten und Bekannten nach einem Photo erfüllt sind, dann verzögere keine schöne, deutsche Heimat nicht. Oft kann man feststellen, daß gerade bezüglich der nächsten Umgebung die Pflege der Landschaftsfotografie am wenigsten Beachtung findet; sehr nett wirkt jedoch Frühlingssmooch auch als Orientierung.

Nun kommt das „Wie?“ Alle guten und nützlichen Erfahrungen vom Vorjahr werden mir ja heftigst nicht vergessen haben. Sicher-

heitshalber will ich schnell noch auf die wichtigsten Punkte hinweisen. Ausnahmen gegen das Licht sind nur etwas für Köhner. (Allo für Anfänger Sonne seitlich oder im Rücken des Apparates.) Genaue Schärfen und Meterstellung nicht vergessen. Blende und Belichtungszeit einstellen und genau im Sucher nachprüfen, ob der Abstand richtig gewählt ist, damit keine „Krautbilder“ (ohne Kopf) entstehen. Für Vorblätter ist das Verfahren noch etwas einfacher, da hierbei Blende und Meterstellung meist nicht vorhanden sind. Daß man mit Vorapparaten ohne Entfernungseinstellung nur bis etwa 2 Meter herangehen kann, ist zwar eine bekannte, aber meist wenig berücksichtigte Tatsache. Wer näher herangehen will, muß eine Vorajaline benutzen.

Nur wer die einfachsten Grundregeln beachtet, sichtigt wird 100%ige Bilder machen, und das ist doch unser Ziel. K. G.

### Der beste Kinoplatz?

Neunzig vom Hundert aller Kinobesucher erreichen einen Platz möglichst in der Mitte des Raumes zu erhalten. Zufällig liegen aber die besten Plätze nicht in der Mitte des Saales. Die Plätze an den äußersten Seiten der Bankreihen sind meist wegen des schiefen Sichtwinkels nicht zu empfehlen; aber die Sitze in der Mitte bieten für das Ohr eine Art Hindernis oder toten Punkt.

Für das Auge sind wiederum die hinteren Plätze nicht die besten. Nach Ansicht von Fach-

Leuten sollte man sich einen Platz auswählen, der zweieinhalbmal so weit von der Leinwand entfernt ist, wie diese hoch ist. Der in jeder Beziehung günstigste Platz im Kinofilmtheater liegt daher rechts oder links von den mittleren Sitzreihen, nicht zu nahe an den Wänden und auf halbem Wege zwischen der Leinwand und der Mitte des Saales.

## Originalfilm oder Übersetzung?

Die Meinungsverschiedenheiten über die Frage, ob man einen ausländischen Film in der Originalfassung oder in der Form des „Dubbing“, wie man den in eine andere Sprache überfetzten Film nennt, laufen lassen soll, sind groß und beschäftigen die Filmhersteller natürlich immer mehr. Eine Berliner Abendzeitung hat nun zum ersten Male in der Form eines Preisausstrebens die Befragung eines Lichtspieltheaters befragt, ob sie den ausländischen Originalfilm dem national gefassten, überfetzten Film vorziehen.

Die Ergebnisse sind überraschend: 3385 stimmten für den Originalfilm, 3377 für den überfetzten Film. Der erste Preis wurde dem Verfasser folgender Meinung zugeteilt, der sich für die überfetzte Fassung ausspricht: „Se nach ihrem Geschmack, nach Ihren Mitteln werden Sie sich mit einem unechten Schmudstiel, mit einem gebrauchten Auto, mit einem Bullterhund begnügen, mit der Uebersetzung, daß ein Bullterhund manchmal eben so gut wie ein Kalbfhund, ein gebrauchter Wagen ebensolche Dienste leisten kann wie ein neuer, und daß man oft Sachverständiger sein muß, um eine echte von einer unechten Perle zu unterscheiden. Aus den gleichen Gründen siehe ich den telegraphischen oder unterfischen Zettel eine anständige Uebersetzung vor, die mir ein abis-

lutes, wenn schon nicht wörtliches Verständnis für einen ausländischen Film vermittelt.“

Der erste Preis für die beste Begründung für den Originalfilm wurde dem Verfasser folgender Zeilen zuerteilt: „Ein Film stellt ein Ganzes dar, und es bedeutet, ihm diese Einheit nehmen und seine Werte verändern, wenn man Schauspielers Worte sprechen läßt, die niemals ganz dem Originaltext entsprechen.“

Man muß sich darüber im klaren sein, daß bei der Uebersetzung der von den Darstellern gesprochenen Worte bei gewissenhafter Bemühung immer noch Verfehlungen vorkommen, die im Unwägbareren des nationalen Ausdrucks liegen. Man muß auch bedenken, daß die Sprechhaftigkeit (soweit sie im Film wirklich einmal zum Ausdruck kommt, wie beispielsweise bei der Garbo) eng mit der Schwingung und Färbung des Sprechorgans verbunden ist und sich kaum durch andere Sprachkunst ersetzen läßt. Trotzdem gibt es auch bei uns weite Kreise, die erklären, daß ein Film, der im Dialog unverfänglich bleibt (oder nur durch eintopierte Sätze Hilfe leistet) — nie zum eigentlichen Genuß kommen läßt. Deshalb wäre es zu begrüßen, wenn in dieser Angelegenheit auch bei uns einmal eine Umfrage gehalten würde.



„Paulchen“ (Paul Kemp) in dem Tobir-Rota-Film „Der schüchternste Casanova“



Zeichnungen: Wolff, 20018-Roda  
Und noch solche ein „schüchternster Casanova“, Wilhelm Bendow





# Mitteldeutsches Nationalblatt

Ausgabe Halle

So wird Dein Stimmzettel aus!  
 Reichstag für Freiheit und Frieden  
 Wahlkreis Halle-Merseburg  
 Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei  
**Adolf Hitler**  
 Gott mit uns! Geduld! Geduld! Geduld!  
 Das Reich kommt in den Reichstag

Die WAB in der  
 Beratung der  
 Kabinets - ist un-  
 ter dem Vorsitz  
 des Reichsministers  
 für die Reichs-  
 druckerei, Halle (Saale),  
 am 27. März 1936,  
 im Reichsdruckhaus  
 Halle, Nr. 10, 10.000  
 Exemplare abgedruckt.

Verlag des Deutschen Reichs, o. B. B., Halle (S.).  
 Der Druck erfolgt in der Reichsdruckerei  
 in Halle (S.). Die Druckkosten werden durch die  
 Reichsregierung getragen. - Preis pro Stück 10 Pf.,  
 pro Jahr 120 Pf. (12 Ausgaben). - Die Reichs-  
 druckerei, Halle (Saale), ist für den Vertrieb  
 des Blattes verantwortlich. - Die Reichsdruckerei,  
 Halle (Saale), ist für den Vertrieb des Blattes  
 verantwortlich.

## Heute danken wir dem Führer



### Unser Bekenntnis

Der fanatische Glaube an die Bewegung und damit an Deutschland hat Adolf Hitler die Kraft gegeben, das Reich zu schaffen und eine neue Ordnung zu begründen.

Dieser Glaube hat Millionen deutscher Menschen Arbeit und Brot gebracht, hat das Volk glücklicher gemacht, hat der Nation die Freiheit und die Ehre wiedergegeben.

Der Friede wohnt in Deutschland, ist mitten unter uns.

Hier im Gau der Arbeit und des Kampfes lebt er im Glauben, im fanatischen Glauben an Adolf Hitler und seine Idee.

Durch unser Bekenntnis wollen wir jetzt dem Führer die Kraft zu neuen, großen Taten geben.

Wir haben nur eine Stimme, die Stimme für den Führer!

*Joseph Gauleiter*  
 Gauleiter

